



UFO-Beobachtungen

Sichtungen – Dokumentationen – Beurteilungen

Überlegungen zum Status der UFO-Forschung

Wissenssoziologie und Möglichkeiten der Grenzwissenschaften

Literatur

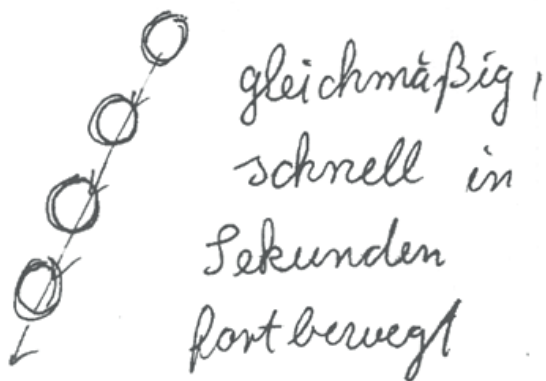
Rezensionen aktueller Buchtitel

Inhalt

Editorial65

UFO-Beobachtungen

hn:
teristische Flugmanöver und fertigen Sie auf der nächsten Seite ei



eparaten Blatt.

???.??.??.??., Hann. Münden – Laubach 66
02.03.2020, Bovenden – Lengler 69
26.01.2021, Cochem 74

Ein UFO über Heidelberg...

[329]

2. Problematische Materie einer leuchtenden Kugel; von Herrn
Martin Scherb, in der Einhorn-Apoth, in Kaffel.

Kaffel d. 15 Nov.

Die in Ihren schätzbaren Annalen der Physik Jahrg. 1819, St. 9 von Hrn Chladni aufgezeichneten Nachrichten von noch unbekannten Feuermeteoriten, welche ich soeben zu lesen das Vergnügen hatte, veranlassen mich, Sie zu bitten, nachstehende Erklärung, die ich zu beobachten das Glück hatte, bekannt zu machen, da sie mit Christ. Meutzel's gefeierter sogenannter Sternschnuppe (daf. B. 65, S. 55) Aehnlichkeit hat.

Im Jahr 1811 im Juli, als ich bei dem Apotheker Frey in Ladenburg servierte, und eines Abends um 10 Uhr von Heidelberg zurück kam, wurde ich nur etwa noch tausend Schritte von der Stadt plötzlich durch ein, dem Blitz ähnliches, Licht und Geräusch erschreckt, und sah in sehr geringer Entfernung, je...im Jahre 1811?.....78

Überlegungen zum Status...

...der UFO-Forschung.....82

Literatur

Pilotensichtungen und
UFO-Detektion im cislunaren Raum 94

Impressum

Herausgeber

Gesellschaft zur Erforschung des
UFO-Phänomens (GEP) e. V., gegr. 1972
Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid
Telefon: (0 23 51) 2 33 77
Telefax: (0 23 51) 2 33 35
e-Mail: redaktion@jufof.de

Bankverbindung

Postbank NL Dortmund (BIC PBNKDEFFXXX)
IBAN: DE87 4401 0046 0018 3814 64

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts

Hans-Werner Peiniger, Danny Ammon

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das **jufof** erscheint alle zwei Monate auf nicht-kommerzieller Basis; der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

Hinweise für Autoren

www.jufof.de/ueber-das-jufof/autorenhinweise

Bezugspreis

1 Jahr (6 Ausgaben): 27,00 €
zzgl. Porto: national 11,00 €, international 22,00 €
Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise

Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Sachgebundene Kleinanzeigen sind bis zu sechs Zeilen für Abonnenten und bis zu zehn Zeilen für Mitglieder kostenlos!

Nachdruck

Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP e. V. und unter Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Druck

bis 500 Druck, 98693 Ilmenau
© 2021 GEP e. V.

Editorial

Liebe Leserschaft,

während ich diese Zeilen schreibe, wartet man in der UFO-Forschung recht gespannt auf die in Kürze anstehende Veröffentlichung eines Berichts des Pentagons und der US-amerikanischen Geheimdienste, den der US-Senat noch in der Trump-Regierungszeit Ende 2020 angefordert hatte: Man möchte die gewonnenen Erkenntnisse zu UFO-Sichtungen erfahren.

In der Zwischenzeit gab es bereits am 16.6. ein Briefing für Mitglieder des US-Parlaments und einiger Ausschüsse, in denen die Inhalte des Berichts unter Geheimhaltung vorgestellt wurden.

Bekannt ist bislang so viel: Man hat Fälle gesammelt, für die keine herkömmliche Erklärung gefunden werden konnte. Auch der Einsatz von neuer Technologie anderer Staaten, etwa von Russland oder China, wurde ausgeschlossen. Weitere Erklärungen sind wohl nicht zu erwarten. Die Reaktionen der gebrieften Personen waren gespalten: Manche hießen das Ende einer Stigmatisierung des UFO-Themas gut, während andere vom Inhalt des Berichts unbeeindruckt waren.

Fakt ist: Die Untersuchung ist nicht die erste dieser Art – bereits 2007 gab es etwa eine Veröffentlichung des britischen »Condign-Berichts«, bei dem eine geheime staatliche Untersuchung im Jahr 2000 mit einem vierbändigen Werk zu ähnlichen Fallsammlungen und ähnlichen Schlussfolgerungen im Vereinigten Königreich kam (vgl. die Berichterstattung in **jufof** 169–170).

Neu ist, dass das Thema eine Presseberichterstattung nach sich zieht, in denen die früher sehr übliche Lächerlichmachung des Themas ausbleibt. Große Zeitungen wie die New York Times (»U.S. Finds No Evidence of

Alien Technology in Flying Objects, but Can't Rule It Out, Either«) oder hierzulande die ZEIT (»Ufos: Und es gibt sie doch!«) berichten sachlich über die aktuelle Untersuchung und das Thema.



Was das für die UFO-Forschung als Thema einer heterodoxen Wissenskonzeption bedeutet, hat Kurt Ullrich für uns in seinen »Überlegungen zum Status der UFO-Forschung« niedergeschrieben, die wir Ihnen im vorliegenden Heft präsentieren dürfen.

Den Kern des Themas selbst – die UFO-Beobachtungen und -Messungen (Fotos, Videos etc.) – untersuchen natürlich neben dem Militär und den Geheimdiensten auch weiterhin private Organisationen wie die GEP. Auch unsere Befunde sind vergleichbar, denn in diesem **jufof** finden sie in unseren Falldokumentationen zwei ungelöste und einen erklärten Sichtungsfall. Insofern ist die Arbeit der GEP und anderer UFO-Organisationen in aller Herren Länder keineswegs gegenüber militärischer oder ähnlicher Fallsammlungen zu unterschätzen.

Auch das Untersuchen von Sichtungen bestimmter Berufsgruppen wie Piloten können private Organisationen oder Forscher übernehmen, wie in der Rezension der neuen deutschsprachigen Untersuchung von Dr. Walter Andritzky deutlich wird.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen spannenden UFO-Sommer und eine interessante Lektüre unseres **jufof**!

Ihr Danny Ammon

UFO-Beobachtungen

Dokumentationen – Beurteilungen

Ringförmiges Objekt über Hann. Münden – Laubach

FALLNUMMER: 00000000 BT
 DATUM: 00.00.0000 (90-er Jahre, Spätsommer)
 UHRZEIT: 22.00 Uhr MESZ (20.00 Uhr UTC)
 PLZ, ORT: 34346 Hann. Münden – Laubach
 LAND: Deutschland
 ZEUGE: Brigitta M. (geb. 1946)
 KLASSE: CE I
 BEURTEILUNG: GOOD UFO
 IDENTIFIKATION: keine
 ERMITTLUNGEN: ruhen
 ERSTKONTAKT: Brief vom 12.03.2021
 UNTERSUCHER: Klaus Felsmann



Zeugenbericht

»Am 09.03. schaute ich in den Nachrichtensender ›Welt‹. Es kam eine Sendung über

Ufos. Da musste ich wieder an ein Erlebnis denken, dass ich Ender der 90er Jahre hatte.

Es war an einem Spätsommerabend, ca. 22 Uhr. Ich fuhr mit meinem Sohn von Bad Sooden-Allendorf (Werra-Meißner-Kreis) nach Hann. Münden. Plötzlich sahen wir ein kreisförmiges, orangenes Objekt, das sich schnell bewegte. Es war relativ niedrig, ca. Kirchturmhöhe, und flog von Nord nach Süd über die Werra.

Wir haben uns nur angeschaut und nach einer kleinen Schockphase gefragt ›hast du das auch gesehen?‹. Wir waren nicht betrunken, nicht sonst wie unter Medikamente usw.

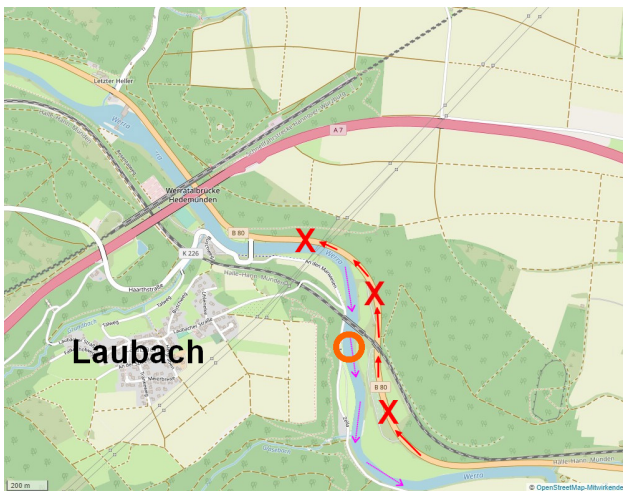
Ich bin ein sehr realistischer Mensch! Wir hatten Angst und sind, ohne uns nochmals umzudrehen, nach Hause gefahren. Scherzhaft habe ich noch gesagt: ›na wenn die uns fangen, werden sie sich wundern, weil ich die Taschen voller Noten von meinem Chor hatte‹.

Am nächsten Tag haben wir versucht vorsichtig zu fragen, ob auch noch andere Menschen unsere Beobachtung gemacht hatten. Nach einigen Versuchen haben wir das Fragen aufgegeben, wegen der seltsamen Blicke, die uns trafen. Ich konnte es mir beruflich nicht leisten als Spinner zu gelten. Wir haben das Erlebnis aber nie vergessen und noch oft darüber geredet.«

Ergänzende Angaben aus dem Fragenbogen vom 5.4.2021:

»... Der Himmel war klar. Plötzlich kam ein oranges kreisförmiges UFO(?) in etwa 100 m über dem Fluss Werra sehr schnell in Richtung flussabwärts, also nach Hessen.«

Vergleichsgröße bei ausgestrecktem Arm: 5 cm / Vergleichshelligkeit: heller als der Voll-



X = vermutete Position der Zeugen
 = vermuteter Flugverlauf des Objekts

mond / Vorstellung vom Durchmesser: 10 Meter? / Geschätzte Entfernung: 100 Meter / Farbe: ein kräftiges Orange / Form: ringförmig / Umrisse: scharf / Leuchten: selbsttätig / Licht: pulsierte / Flugverhalten: gleichmäßig / Bewegung: von Nordwest in ziemlich gerader Linie über die Werra auf mich zu und an mir vorbei Richtung Südost / Verschwinden: allmählich (an gleicher Position) / Winkelhöhe: ca. 45° / Geschwindigkeitsvergleich: schneller als ein Hubschrauber / Vorstellung von tatsächlicher Geschwindigkeit: ca. 4km in 1 Sekunde / Wetterlage: wolkenfrei – windstill – ca. 20°C / Es war: dunkel / Pulsierte im Sekundentakt, geräuschlos, keine Brillen- oder Kontaktlinsenträgerin, Beobachtung durch Windschutzscheibe

Zur Form des Objekts:

5.8 Form des Objekts:

Beschreiben Sie die Form des Objekts und fertigen Sie eine mögliche dreidimensionale Ansicht vor.

Ring förmig

7.2 Beschreibung der Flugbahn:

Beschreiben Sie charakteristische Flugmanöver und fertigen Sie auf der nächsten Seite eine Skizze davon an!

gleichmäßig,
 schnell in
 Sekunden
 fortbewegt

0 Weiter auf einem separaten Blatt.

Diskussion und Beurteilung

Die weitere Klärung offener Fragen erfolgte am 28.04.2021 telefonisch.

Nach meiner Frage, ob man sich zu einer Vorortbegehung (Corona!) treffen sollte, wurde unter dem Aspekt, dass das Geschehen schon sehr lange her ist und die Zeugin – zur Sichtung war es dunkel – nicht mit letzter Sicherheit den genauen Ort bestimmen könne, auf eine Begehung verzichtet.

Aufgrund der Befragung ergaben sich noch folgende ergänzende Informationen:

- Welcher PKW – wegen der Sichtverhältnisse der Zeugin? Audi 80.
- Zeugin war Beifahrerin, der Sohn fuhr zirka 80 km/h.
- Das Objekt/der rote Ring kam ihnen entgegen, aus Norden mit Bewegung in Richtung Süden, immer über der Werra bleibend: Damit – irritierend im Fragebogen – bewegte sich der Ring flussaufwärts!
- Die Zeugen waren so schockiert, dass sie weder anhielten noch sich umdrehten. Die Zeugin sah den Ring immer von ihr links bleibend.
- Die Zeugin hält es für wahrscheinlich, dass die Annahme zur Sichtungsposition dem Pfeil im Bild oben entspricht. Das bringt auch den scheinbaren Widerspruch im Fragebogen weg, dass die Zeugin eine gradlinige Bewegung beschreibt, aber einen Winkel im Folgebild einträgt. Die Position ist nämlich eine Linkskurve, was beide Elemente zur Deckung bringt. Die Straße



läuft entlang der Werra, die dort eine 90-Grad-Biegung macht.

- Die Sichtung geschah in freiem Terrain, keine Masten, Brücken, Bauten, (noch) kein sichtbarer Verkehr der Autobahnüberquerung.
- Es gab zu der Zeit in dem Raum noch die Husarenkaserne, doch Militärübungen mit Leuchtkörpern oder beleuchtete Flugtargets schließt die Zeugin aus (ihr Mann war Berufssoldat und sie kennt sich mit all dem am Himmel Fliegenden aus). Sie hat solch Erscheinung noch nie gesehen.
- Der Ring – von schräg unten beobachtet – war nicht flach wie eine Scheibe. *Die Leuchtstärke variierte nicht, die Zeugin beschrieb ein Pulsieren. Er bewegte sich ruckartig nach vorn, sprich er ruckte nach vorn, verharrte, ruckte wieder nach vorn, usw.* Sie konnten etwa 3-4 Mal solche Pulse beim Vorbeifahren beobachten. Auf der Karte kann man wiederum die Flugstrecke grob abschätzen. Damit würde der Fallermittler die Angabe der Zeugin »Geschwindigkeit 4 km/Sekunde« auf 1 km / 4 Sekunden korrigieren (was immer noch nahe Schallgeschwindigkeit wäre).

Ich erinnere an die Sichtung 20200302 A 37120 Bovenden-Lengler (siehe folgenden Bericht). Der Ort ist etwa 20 km entfernt, nahe Göttingen. Hier hatte der Zeuge, allerdings bei einer anderen vorhergehenden Sichtung aus dem Zeitraum 2010 bis 2012, ebenfalls ein solches gepulstes Bewegen beobachtet.

Die Zeugin ist sich sicher, einen solchen Ring mit einer derartigen Bewegung noch nie gesehen zu haben. Sie kennt ihren Aussagen zufolge neben den militärischen Sachen auch das Erscheinungsbild von modernen Quadcoptern.

Es passt m.E. kein bekanntes Flugobjekt, andere Erklärungen (blendendes Licht etc.) greifen nicht. Aufgrund der geringen Entfernung zum Objekt, die eine Verwechslung mit einem bekannten Flugkörper unwahrscheinlich macht und des ungewöhnlichen Erscheinungsbildes, sowie der eigenartigen Bewegung, klassifiziere ich den Fall als Good UFO – wenn auch wegen der lange zurückliegenden Zeit mit Einschränkungen.

Klaus Felsmann

Silberfarbenes Objekt über Bovenden – Lengern

FALLNUMMER: 20200302 A
 DATUM: 2.3.2020
 UHRZEIT: 9.30 Uhr MEZ (8.30 Uhr UTC)
 PLZ, ORT: 37120 Bovenden – Lengern
 LAND: Deutschland
 ZEUGE: Mike B.
 KLASSIFIKATION: DD
 BEURTEILUNG: GOOD UFO
 IDENTIFIKATION: keine
 ERMITTLUNGEN: ruhen
 ERSTKONTAKT: Mail vom 2.3.2020
 UNTERSUCHER: Klaus Felsmann



Zeugenbericht

»Ich habe mehrere Ufo Sightungen in Göttingen gehabt, insgesamt 3 über die Jahre verteilt, heute ist es wieder passiert. (02.03.2020, Zeit 09:30-09:45). In Lengern auf dem Weg zu (Baustelle) Arbeit. ich bin mir sicher, es waren mehrere Leute die das gesehen haben.

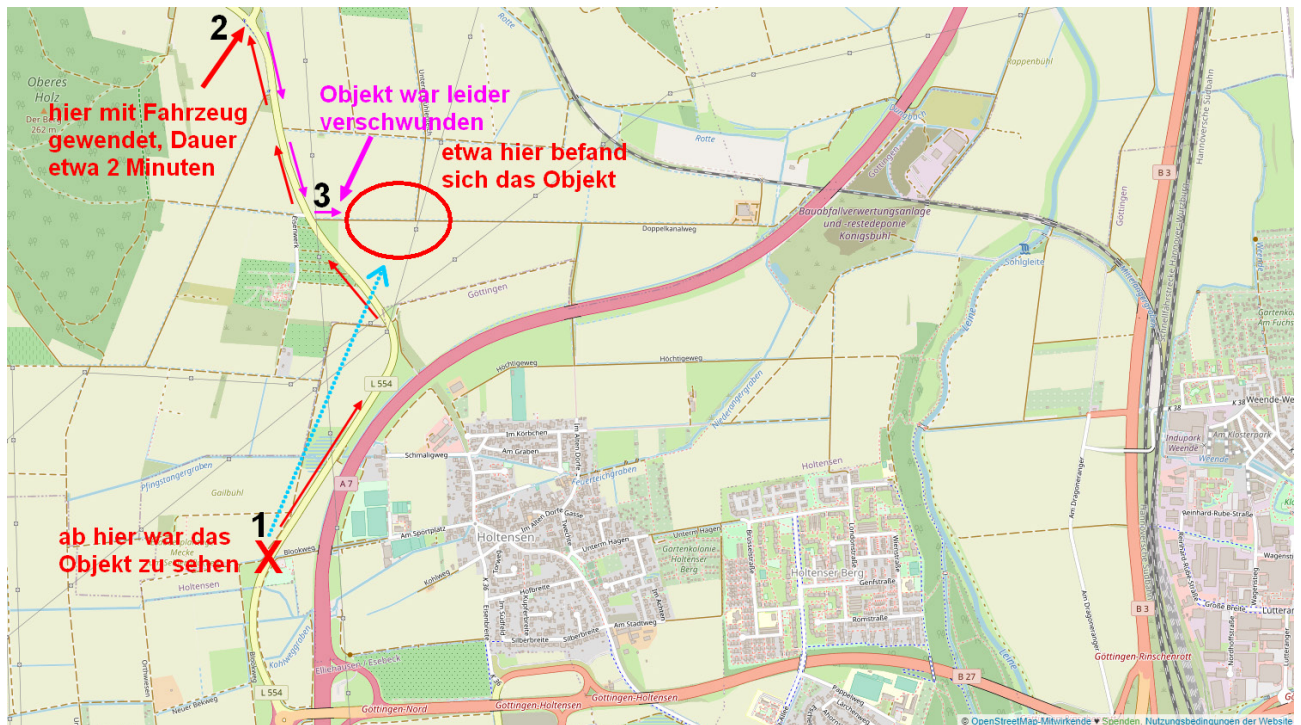
Zuerst dachte ich es wäre ein verlorener Kinderluftballon, silber. man konnte die Di-

stanz schlecht einschätzen, je näher ich auf der Fahrbahn kam, desto größer wurde es, es stand schwebend über eine Hochspannungs-trasse, die Farbe ist mit Quecksilber zu vergleichen. es war geräuschlos und hatte eine eigenartige Form gehabt, mit nichts zu vergleichen, ich hatte das Gefühl, dass die Form sich änderte, ich wollte es filmen, leider war ich alleine, so dass ich mit dem Handy nicht während der Fahrt filmen konnte, dann der Vordermann auch langsam gefahren, ich vermute alle haben es gesehen, auch die Fahrer hinter mir, ich beschloss beim nächsten Feldweg umzudrehen und mir das ganze genauer anzuschauen und zu filmen, ca. 2 min. habe ich gebraucht, beim Zurückfahren war es leider weg. ich habe mich so geärgert, dass ich das nicht filmen konnte. Die Größe des Objekts ist mit einem Hubschrauber zu vergleichen.«

Diskussion und Beurteilung

Der Zeuge wurde von mir zunächst am 7.3.2020 mit folgenden Fragen per Mail angeschrieben, die er auch am selben Tag beantwortet hat:

1. Wo etwa liegt der Sichtungspunkt: Sind Sie z.B. von Göttingen über Holtensen nach Lengern (die L554) gefahren und unterfuhren die dort über die Straße querende Hochspannungsleitung?
 »Vom Zubringer am Kreisel vorbei, alte Straße von Göttingen Richtung Lengern bis die lange Kurve kommt man konnte ab Fußgänger-Verkehrinsel an der Landstraße ein Objekt am Himmel sehen.«
2. Bremste das vor Ihnen fahrende Auto etwas ab, eben weil auch der auf das Objekt aufmerksam geworden war?
 »Ich vermute es, das konnte man nicht übersehen, ich schaute auch hinter mir, die folgenden Autos sind auch langsamer gefahren.«



© www.openstreetmap.org

3. Ist es z. B. in der Zeitung oder anders bekannt geworden, dass dort am Montag ein ungewöhnliches Objekt gesehen wurde, wurde bei der Arbeit darüber erzählt?
»Nein.«
4. Die Größe nehmen Sie mit »Hubschrauber« an. Wie weit mag das Objekt entfernt gewesen sein? Kann man die Größe festmachen an Vergleichen zur Hochspannung oder deckte es etwas im Hintergrund ab, wo man auf die Größe rückschließen kann?
»Ich vermute max. 150-250 m von der langen Kurve ausgesehen, Objekt war am Anfang ca. 250-300m hoch, ist langsam im Sinkflug bei ca. 40-50m schwebend nahe Trasse extrem langsam vorbei geflogen. Man kann es nicht mit einem Bus oder sonstiges vergleichen, die Distanz trifft man eher genau, bei dem Objekt war ich sprachlos! Es sah aus, als ob es nicht im Himmel hingehört, der Raum um das Objekt, sah verzerrt/ gekrümmt aus, wie Fotomontage. Man konnte sich die

Form einfach nicht merken, es sah aus als ob sich die Metallstruktur geändert hat, es sah auf jeden Fall nicht symmetrisch aus, vielleicht hat sich das gedreht und so die Form geändert (verschiedene Seiten) selbst da, erklärt es nicht, warum es aussah wie ein Aufkleber am Himmel... es gehörte einfach nicht hin... die Umrisse verzerrt... ich bin Profi-Modellbauer, eine Drohne kann es nicht gewesen sein, allein die Größe. Man konnte ab Fußgänger Verkehrsinsel das Objekt sehen, selbst da sah es komisch aus.. (ca.400m) davon mal ab, es war geräuschlos.«

5. Schien das Objekt in dem Moment eher zu stehend oder flog es (und wenn, wie: gleichmäßig, langsam)?
»Langsam und extrem Präzise.«
6. Schien das Objekt (nur) das Licht zu reflektieren oder leuchtete es selbst? Hatte es Schattierungen oder Muster, Schriftzüge, farblich oder hell/dunkel abgehobene Teile?

»Es leuchtete nicht, es reflektierte teilweise das Licht, Metallstruktur erkennbar Farbe Quecksilber/Silber, keine Schrift.«

7. Hatten Sie z.B. Radio an und wurde das gestört?

»Radio war ganz leise und keine Störung.«

Der Zeuge stellte seinen Sichtungsbericht auch in der Internetplattform *ufowatch.de* ein. Aus einem Kommentar ergab sich die Frage, ob es sich nicht um eine Drohne des Energieversorgers gehandelt haben könnte, denn nach einem Sturm würden Überlandleitungen und Windkraftanlagen überprüft.

Tatsächlich werden Drohnen zur Inspektion von Hochspannungsleitungen verwendet. Deshalb wurde der Zeuge speziell zu diesem Aspekt nochmals befragt. Er schrieb daraufhin:

»wie groß soll die Drohne sein??? selbst bei einer Größe von 1m Durchmesser, hätte ich die niemals von 600m sofort gesehen, dann gab es weit und breit kein Waagen was irgendwo geparkt hat, geschweige Menschen in der Nähe, dann bin ich innerhalb 2 min. umgedreht und das Objekt war weit und breit nicht zu sehen, warum sollte eine Drohne die Inspektion macht plötzlich weg sein, kein Auto weit und breit.. kein Drohnenhersteller baut eine quecksilber-/silberfarbene Drohne!



Quelle: click.dji.com/AN2xogAv5-BDcGX2G-9M?pm=custom

kann man schlecht im Himmel sehen, dann die Höhe anfangs von 200-300m. ist verboten!

Ich habe selber Modelle gehabt, und weiß dass die Gesetze max. 100m höhe zulassen.

ich weiß was ich gesehen habe.. es gehörte einfach nicht hin, man hat gedacht, man wird bekloppt..« [sic]

Aufgrund aller Beobachtungsdetails schließe ich eine Drohne als Verursacher aus, habe aber noch zu anderen möglichen Ursachen recherchiert. So ging ich u. a. der Frage nach, ob nicht die atmosphärische Erscheinung einer Glorie möglicherweise Ursache gewesen sein könnte, oder Eiskristalle in der Luft. Auch eine vom Wind getriebene silbrige Plane/Folie wurde von mir in Erwägung gezogen. Eine Überprüfung der meteorologischen Bedingungen ergaben keine konkreten Anhaltspunkte zu diesen Erklärungsmöglichkeiten.

Auf der Suche nach weiteren Zeugen erhielt ich von der Polizeidirektion Göttingen die Nachricht, dass dort keine Meldungen eingegangen sind. Eine Nachfrage bei der örtlichen Tageszeitung blieb unbeantwortet.

Vorortbegehung mit dem Zeugen am 15.3.2020

Mit dem Zeugen wurde ganz unkompliziert ein Termin am Sonntag, 15.03.2020, 12.45 Uhr gemacht. Wir trafen uns im eingekreisten Punkt der oben abgebildeten Karte, dort, wo man nach dem Kreisel die erste Gelegenheit hat, mit dem Auto die Straße zu verlassen. Das entspricht auch fast dem Punkt, ab dem der Zeuge das Objekt gesehen hat (quasi in Fahrtrichtung, über den Hochspannungsleitungen – es sind deren drei, alle kreuzen sich dort, haben einen etwas eigenen Verlauf – leicht sinkend). D. h., der Zeuge sah es zuerst etwa im Höhenwinkel von 30 Grad, es beschrieb eine leichte – aus Zeugensicht – Rechtskurve abwärts, blieb dann aber rechts etwa 150 m von der Straße entfernt stehen, Höhe immer noch über den Stromtrassen, allerdings etwa 100 m hinter der letzten Lei-

tung, etwa 50 m hoch. Der Zeuge hatte bei Sonnenschein von rechts eine ideale Sicht, erkannte alle Details des Verkehrs von weitem, Sichthindernisse gab es zunächst keine, das Land fällt leicht nach rechts zur Autobahn ab, so dass man insgesamt die Gegend gut einsehen kann.

Am Tag der Vorortbegehung hatten wir quasi gleiche Bedingungen, wir fuhren die Strecke genauso ab, wie es der Zeuge am 2.3.2020 gemacht hatte.

Der Zeuge nahm gleich an, dass es ein unbekanntes Objekt war, viel zu groß für eine Drohne, die er gut kennt. Im Vergleich zu den kommenden Autos aus der Distanz wirkte das Objekt etwa so groß wie ein Hubschrauber bzw. wie zwei zusammengestellte Autos. Es wurde beim Heranfahren stetig größer, er passierte es in Höhe einer Baumschule, das Objekt war rechts von ihm, er konnte damit letztlich die Position sehr genau bestimmen, und damit seine Größenannahme auch. Der Verkehr vor (etwa 5 Autos) und nach ihm reagierte auf das Objekt mit Fahrtverminderung. Der Zeuge fuhr an dem Objekt vorbei, entschloss sich dann aber, in die Straße danach rechts abzubiegen, um zurückzufahren. Nach dem Rechtsabbiegen suchte der Zeuge eine Stelle zum Wenden, stand aber nun an einem Platz, wo Bäume und Sträucher die Sicht auf die Position des Objekts komplett versperrten. Somit wendete der Zeuge, ohne das Objekt nun für vielleicht 2 Minuten beobachten zu können. Als der Zeuge wieder auf der Straße war und zurückfuhr, entdeckte er das Objekt bereits nicht mehr. Er bog – nun links – in den Grüneplanweg ein, an dem er das Objekt passiert hatte, stellte den Wagen ab und suchte die Gegend mit dem Auge ab. Nichts. Er entdeckte noch einen kleineren Lieferwagen, der ebenfalls hinter ihm rechts abgebogen war, als er sich zum Wenden entschloss. Dieser Lieferwagen schien die Straße rechts weiter gefahren zu sein und fuhr nun in den Feldern

herum, so dass der Zeuge annimmt, auch dieser Fahrer suchte weiter nach dem Objekt.

Es klang schon fast verzweifelt: Wegen des sich unberechenbar verhaltenden Verkehrs hatte er keine Handyaufnahme machen können, und vor allem: Er konnte die Form nicht beschreiben! Eckig? Kufen oder abstehende Teile? Fenster? Linien oder Schrift oder andere Konturen? Nein, er sah nur etwas Quecksilberfarbenes, wenn überhaupt eher rundlich, keine Ecken, es flimmerte, es schien das Licht zu verzerren, als wenn sich das alles drehte. Auf die Frage, ob es denn gleich hoch wie breit war, meinte er, es war eher etwas breiter als hoch. Wir einigten uns auf ein Gebilde, was wohl einem Rugby von den Kontouren ähnelt. Letztlich sah der Zeuge gar kein Objekt, sondern einen Bereich, der – vielleicht wie ein Spiegel – quecksilberfarben das Licht flimmernd reflektierte, dabei schien sich dieser Bereich zu drehen. Was auch immer da drinnen gewesen sein mochte. Das Licht schien wie reflektiert, nicht selbstleuchtend. Eine gewisse (metallische) Struktur ergab sich dadurch, dass das Licht eben nicht gleichmäßig wie von einer gleichmäßigen Fläche reflektiert und dabei



Form eines Rugby

verzerrt wurde. Der Zeuge war zudem von der präzisen Bewegung fasziniert. Das Gebilde war ganz gleichmäßig auf einer leichten Kurvenbahn gesunken und dann exakt – wie fixiert – auf der Stelle stehen geblieben.

Der Tag war für den Zeugen danach gelaufen. Und er erinnerte sich an zwei Sichtungen zuvor. Das mag wohl etwa 2010–2012 gewesen sein. Zuerst im Hochsommer – der Zeuge hatte gerade eine Satellitenschüssel für einen Kunden in Göttingen montiert und betrachtete sein Werk wieder auf dem Boden stehend. Dabei entdeckte er wohl 1–2 km entfernt ein sehr schlecht sichtbares Objekt, wie ein abge-

schnittener Löffel, nach oben umgedreht, und eben halb unsichtbar. Es war schwer, das Objekt nicht aus den Augen zu verlieren. Es zog horizontal dahin, gleichmäßig, machte dann einen Sprung nach vorn, wieder gleichmäßig weiter, wieder ein Sprung usw. Insgesamt war es schnell, denn es war weit weg und überquerte in kurzer Zeit einen nennenswerten Teil der Silhouette. Eine gute Woche später saßen dann der Zeuge, seine Freundin und deren Bekannte auf einem Balkon, dunkel, lauschiger Sommerabend, beste Sicht über Göttingen. Es kam ein mächtig lichtstarkes Objekt über Göttingen auf sie zu, wohl mehrere hundert Meter hoch ziehend. Das Licht war so gewaltig, dass es blendete, und vor allem wirkte alles gespenstisch weiß: Die Bäume, das Gras, alles reflektierte das Licht, als wenn alles weiß wäre. Es handelte sich nicht um einen begrenzten Lichtkegel, die ganze Fläche schien ausgeleuchtet zu werden. Mehr war aber nicht zu erkennen gewesen.

Insofern hält der Zeuge Göttingen mittlerweile für einen Hotspot. Wir klönten dann noch über UFO-Meldungen und Zeugenverhalten, über Portale und deren Nutzer und dass er sich eigentlich auch nicht in Foren aufhält, aber sehr wohl s.E. Zeitreisen möglich wären. Dennoch machte der Zeuge nicht den Eindruck, UFO-Begegnungen zu suchen oder gar zu erfinden. Seine Aussagen zu unserem Fall waren alle ohne jede Widersprüche in sich, die Wetterschilderungen entsprachen genau meiner Wetterüberprüfung, sein Verhalten bei der Sichtung war völlig nachvollziehbar. Er konnte gut mit dem Vergleich des Verkehrs aus der Entfernung erklären, warum das Objekt viel größer gewesen sein musste als z.B. eine Drohne.

Nach der Vorortbegehung entschied ich mich, noch die Baumschule quasi gegenüber dem Sichtungspunkt anzuschreiben, um nach weiteren Zeugen zu suchen. Leider erhielt ich auch von dort auf meine Anfrage keine Antwort.

Zusammenfassung

Der Zeuge sieht am 2.3.2020 gegen 9.30 Uhr zunächst aus der Entfernung von mindestens 600 m ein quecksilberfarbendes Objekt, etwa in 30 Grad Winkelhöhe, welches zunächst sinkt und dann oberhalb, aber etwa 100 m neben Stromtrassen verharret. Der Zeuge fährt mit dem PKW darauf zu, das Objekt wird stetig größer, er passiert das Objekt und dieses ist nun etwa 150 m von der Straße entfernt, 50 m hoch. Es scheint zu flimmern, nicht selbst zu leuchten, es scheint sich der Bereich zu drehen, das Licht zu verzerren, der Bereich wirkt abgerundet und umfasst eher die Kontouren eines Rugbys. Das Radio wird nicht gestört, im PKW erscheint es lautlos. Auch andere Autofahrer scheinen das Objekt zu sehen. Den Abflug bzw. das Verschwinden kann der Zeuge nicht mitbekommen, zu der Zeit wendet er das Auto, die Sicht ist dabei verdeckt. Die Größe entspricht der von zwei Autos. Der Zeuge wirkt zuverlässig.

Folgende Erklärungsmöglichkeiten wurden in Betracht gezogen:

- Folienballon oder vom Wind getriebene Plane: Dagegen spricht die vorherrschende südliche Windrichtung, denn das Objekt bewegte sich beim Sinken westwärts. Die Formbeschreibung und das präzise Flugverhalten sprechen ebenfalls dagegen.
- Halo bzw. Glorie oder gar Eiskristalle: Hierzu passt das Wetter nicht, Sonnenrichtung ist zudem quer ab.
- Drohne: Diese wäre viel kleiner. Es stellen sich dann auch die Fragen, wer steuerte sie und wie ist sie verschwunden?

Beurteilung

Es hat sich keine bekannte Erklärung gefunden und der Fall weist für mich eine hohe Strangeness auf. Daher klassifiziere ich den Fall als GOOD UFO.

Klaus Felsmann

Boeing C-17A als UFO fehlinterpretiert

FALLNUMMER: 20210126 A
 DATUM: 26.1.2021
 UHRZEIT: 18.06 Uhr MEZ (17,06 Uhr UTC)
 PLZ, ORT: 56812 Cochem
 LAND: Deutschland
 ZEUGE: Roland S. (45)
 KLASSEFIKATION: NL
 BEURTEILUNG: IFO / V1
 IDENTIFIKATION: Flugzeug
 ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
 ERSTKONTAKT: Anruf, 27.1.2021
 UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Der Hauptzeuge beobachtete zusammen mit seiner Frau während der Fahrt im PKW zunächst helle beieinander stehende Lichter am östlichen Himmel, die sich kaum bewegten. Während seine Frau mit ihrem Handy mehrere Fotos schoss, nahm er eine größere Form wahr, die jedoch leicht transparent zu sein schien. Nachdem er eine Links- und Rechtskurve gefahren sei, sei das Objekt näher gekommen. Dabei habe der Zeuge es noch einmal durch das Seitenfenster über sich gesehen, aber den Wegflug nicht mehr beobachten können, da das Objekt verschwunden sei. Das Objekt habe eine anthrazitfarbene geriffelte Struktur aufgewiesen und das Fahrzeug in geringer Höhe überflogen. Die Flughöhe schätzte der Hauptzeuge auf etwa 70 Meter und die Spannweite des Objekts auf etwa 80 Meter. Die Zeugen informierten die Polizei, deren Beamten in dem Objekt jedoch eine Drohne zu erkennen glaubten.

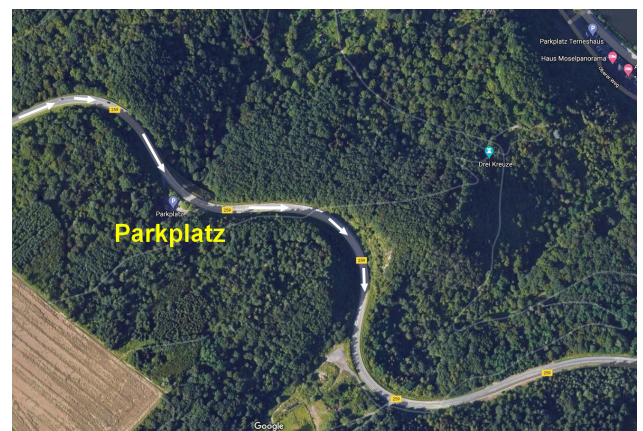
Diskussion und Beurteilung

Die Zeugen befanden sich im fahrenden Fahrzeug auf der B259 in Fahrtrichtung Cochem – Sehl.

Kurz vor dem Parkplatz sahen sie in grob



Teile von Cochem mit grober Blickrichtung
 ©Google Maps (©2021 GeoBasis-DE/BKG)



Kurvenreiche Strecke,
 auf der sich die Zeugen befanden
 ©Google Maps (©2021 GeoBasis-DE/BKG)

östlicher Richtung ein Objekt auf sich zufliegen, das mit drei großen Lichtern ausgestattet war. Die Ehefrau fotografierte mit ihrem Handy das Objekt, jedoch durch die Autoscheibe mit Blitz, so dass die erste Aufnahme vom Blitzlicht überstrahlt wurde. Am rechten Bildrand sind trotzdem drei Lichter zu erkennen, die nicht im Fokus sind (siehe Foto nächste Seite, links oben).

Während die Ehefrau des Hauptzeugen den Blitz ausschaltete, fuhren sie mit etwas reduzierter Geschwindigkeit weiter. Hinter ihnen befand sich ein weiteres Fahrzeug.

Auch im nächsten Foto sind die Lichter nicht im Fokus und deshalb aufgebläht. Das



Ausschnittvergrößerung aus Foto

mittlere Licht weist einen leichten rötlichen Schimmer auf.



Foto 2



Ausschnittvergrößerung aus Foto 2

In den zwei weiteren Aufnahmen sind die Lichter des Objekts etwas schärfer im Fokus, jedoch durch das freihändige Fotografieren verwackelt, bzw. verwischt. Auch im folgenden Foto scheint das mittlere Licht einen rötlichen Schimmer aufzuweisen.

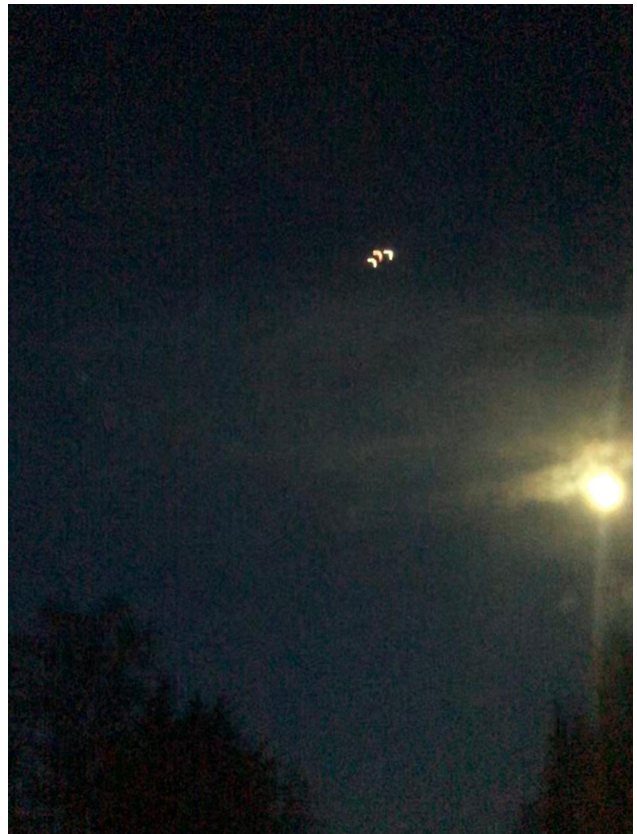


Foto 3: Bei dem hellen Licht am rechten Bildrand handelt es sich um den Mond



Ausschnittvergrößerung aus Foto 3. Das mittlere Licht scheint aus zwei Lichtern zu bestehen.



Foto 4: Bei dem hellen Licht am rechten Bildrand handelt es sich um den Mond

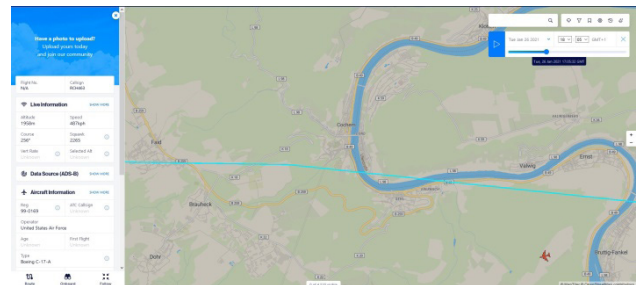
Da in den Aufnahmen auch der Mond abgebildet ist, ist eine etwas genauere Positionsbestimmung des Objekts möglich. Der Mond befand sich einer Rekonstruktion der astronomischen Situation zum Zeitpunkt der Sichtung in einem Azimut von 86 Grad (Osten = 90°).

Eine Überprüfung der Luftlage ergab, dass sich zum Zeitpunkt der Beobachtung eine »Boeing C-17A Globemaster III« im Luftraum befand, die auf die Zeugen zuflog. Sie befand kurz vor dem Landeanflug mit sinkender Flughöhe auf dem Weg zur »Spangdahlem Air Base«. Die C-17 befand sich kurz vor dem Standort der Zeugen in einer Höhe von 1958 Meter mit einer Geschwindigkeit von 487 km/h.



Boeing C-17A. U.S. Air Force photo by Airman 1st Class Brett Clashman

Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Boeing_C-17



Rekonstruktion der Fluglage
© www.planefinder.net



In das Foto des Zeugen einkopierte startende C-17. Die Lichter können in Deckung gebracht werden.



Flugverlauf der C-17 von rechts nach links (rote Linie). Blickrichtung auf den Mond von links nach rechts (orange gestrichelte Linie)

© www.openstreetmap.org

Bei dem von den Zeugen beobachteten und fotografierten Objekt hat es sich unseren Ermittlungen nach mit großer Wahrscheinlichkeit um eine »Boeing C-17A Globemaster III« gehandelt. Folgende Punkte sprechen dafür:

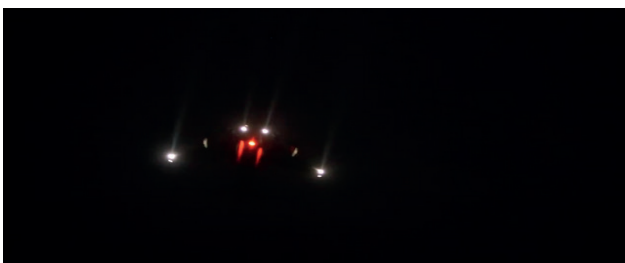
- Im betreffenden Zeitraum befand sich eine C-17 im Sichtwinkel der Zeugen und in grober Flugrichtung auf die Zeugen zu.
- In den Fotos ist erkennbar, dass sich das Objekt scheinbar von Foto zu Foto weiter vom Mond entfernt. Das entspricht der Flugspur unter Berücksichtigung des Sicht-

winkels zum Mond.

- Der rötliche Schimmer im mittleren Licht kann auf ein rotes Antikollisionslicht zurückgeführt werden.
- Fluggeräusche konnten nicht wahrgenommen werden, da sich die Zeugen im fahrenden Fahrzeug mit geschlossenen Fenstern befanden.
- Blinkende Antikollisionslichter wurden aufgrund des Sichtwinkels und der Überstrahlung durch die Landescheinwerfer nicht wahrgenommen.

Der Eindruck, es würde sich um einen dreieckförmigen Flugkörper handeln, wurde möglicherweise durch ein Zusammenwirken folgender Faktoren begünstigt:

- Die Zeugen befanden sich auf einer abschüssigen Straße.
- Die Straße verlief serpentinenartig, so dass sich während der Fahrt ständig der Blickwinkel auf das Objekt änderte.
- Der Blick auf das Objekt erfolgte während der Fahrt durch die Scheiben des Fahrzeugs.



C-17 beim Nachtstart

Quelle: www.youtube.com/watch?v=SFCYA13D-RU

- Vorausgesetzter emotionaler Zustand der Zeugen während der aufregenden Beobachtungssituation.
- Überstrahlung der blinkenden Antikollisionslichter durch die Landescheinwerfer.
- Wahrnehmungspsychologische Effekte, u.a. die visuelle Illusion einer Dreiecksform mit Scheinkonturen (1) (kognitive Konturen), ausgelöst durch die dreieckförmige Anordnung der Landescheinwerfer. Zudem aufgrund des Effekts der Pareidolie (2) (dreieckförmige Anordnung der Lichter wird im Gehirn mit bekannten Mustern verglichen und dann als geschlossenes »Dreieck« wahrgenommen).



Flugzeuglichter, aus denen ein Zeuge einen geschlossenen dreieckförmigen Flugkörper interpretieren könnte.

Quelle: www.youtube.com/watch?v=SFCYA13D-RU

Das zeitgleiche Erscheinen einer C-17 und eines unbekannten dreieckförmigen Flugkörpers im Blickwinkel der Zeugen halte ich für extrem unwahrscheinlich. Daher müssen wir davon ausgehen, dass der wahrgenommene Flugkörper mit der »Boeing C-17A Globemaster III« identisch ist.

Hans-Werner Peiniger

1 [homepages.uni-tuebingen.de/andreas.nieder/Nieder\(2002\)Neuroforum.pdf](http://homepages.uni-tuebingen.de/andreas.nieder/Nieder(2002)Neuroforum.pdf)

2 de.wikipedia.org/wiki/Pareidolie

Ein UFO über Heidelberg im Jahre 1811?

Ulrich Magin

Im dritten Teil meiner Übersicht über Landes Spuren in Deutschland im **juf** 212 (2014) gehe ich kurz auf einen Vorfall bei Heidelberg ein, den ich den Büchern von Charles Fort entnommen hatte:

»1811. Im Juli fiel zu Heidelberg eine galertartige Masse in Folge des Zerplatzens eines leuchtenden Meteors. *Gilb. Ann. T. LXVI. (Arago, 1. c. p. 213.)*« (Ehrenberg, S. 42; Charles Fort: *The Complete Books*, S. 50; Fort zitiert als Quelle Chladni, in: *Annals of Philosophy*, n.s., 12–94)

Dazu habe ich mittlerweile mehr Informationen, die den Vorfall äußerst interessant machen.

Die in Halle erscheinende wissenschaftliche Zeitschrift *Die Natur* verwies 1869 (Band 18, S. 149) auf ihn:

»Im Juli 1811 beobachtete Apotheker Scherb am Abend über der Landstraße bei Heidelberg eine Feuerkugel, die sich erst erhob, dann Funken sprühend senkte und etwa mannshoch über der Erde verschwand. Während der Beobachter am Abend an der Stelle keine Spuren des Meteors entdecken konnte, fand er am andern Morgen daselbst beschmutzte poröse Schleimstücken mit gewebartiger Bildung, die, wie er später erfuhr, ein vor ihm gekommener Spaziergänger mittelst eines Stockes aus größeren schaumigen Massen abgerissen hatte.«

In ähnlichem Wortlaut berichten im selben Jahr die *Abhandlungen der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Cultur und die Beobachtung* (auf S. 78) in den Kontext ähnlicher Meldungen, die in meiner bisherigen Übersicht über Landesputen nicht erfasst waren:

»1) Die grosse Feuerkugel vom 8. März 1796, über welche ausführlich in der *Lausitzischen Monatsschrift* 1796 I. p. 243. 318 und in *Chladni, Feuer-Meteore* p. 374 berichtet wird, und die in einem grossen Theile des nördlichen Deutschlands sichtbar war. Man fand am folgenden Tage in der Oberlausitz an einem Kreuzwege auf einem Platze von 10 Ellen Länge und 6 Ellen Breite eine Materie, die wie ein weissgelblicher öliger Schaum klebrig am Haidekraute und durren Grase hing und nur in der Mitte, wo der dickste Theil aufgelegt hatte, bis auf die Erde gedrungen war. Die Beschaffenheit der Substanz war etwas klebrig, doch anfangs trocken, zähe und elastisch, fast wie ein locker gebackener Biscuit, sie war leicht und roch nach Oelfirniss. Im Feuer entzündete sie sich leicht, brannte wie Kampher, geschmolzen ward sie klebrig und harzig. Von mehreren namhaften Gelehrten wurde sie untersucht, ohne dass jedoch über ihren Ursprung hinreichende Klarheit gewonnen werden konnte. Jedenfalls hat niemand das Niederfallen aus der Luft gesehen und von der Feuerkugel am Abend vorher hörte man den Donner nicht in der Oberlausitz, sondern unweit Berlin und Frankfurt, so dass namentlich in Zossen die Häuser zitterten, und nicht in der Oberlausitz, sondern in der dortigen Gegend der Niederfall stattgefunden zu haben scheint. – Mit dieser Oberlausitzischen Beobachtung hat eine gewisse Aehnlichkeit

2) die eines Apothekers Martin Scherb, unweit Heidelberg im Jahre 1811 (*Gilbert's Ann.* LXVI. p. 309 1820). Dieser sah im Juli Abends

10 Uhr in etwa 1000 Schritt Entfernung von der Stadt, plötzlich durch ein dem Blitz ähnliches Licht und Geräusch erschreckt, in sehr geringer Entfernung, jedoch hoch über der Landstrasse eine prächtige Feuermasse von der Grösse einer kleinen Bombe sich sehr schnell aufwärts bewegen, dann platzen, und in Form einer Feuersäule sich der Erde nahen und verschwinden. Nach der Stelle hineilend, konnte er, etwas geblendet, nichts merkwürdiges finden; am andern Morgen in der Frühe sogleich wieder hingehend, fand er an der wohl gemerkten Stelle zerstreut liegenden, vom Staube der Strasse beschmutzten Schleim, wie der, welcher sich häufig auf Pflanzen vorfindet, und mit länglichten Löchern wie ein dickfädiges Gewebe. Da er sich nicht denken konnte, dass dies mit der Feuererscheinung in Verbindung stehe, ging er zurück, ohne etwas davon mitzunehmen. Einige Wochen nachher begegnete er indess an derselben Stelle einem ihm bekannten Manne, der ihm ganz dieselbe Beobachtung an jenem Abend mittheilte und sagte, dass es ein Schaum wie auf stark fliessendem Wasser gewesen sei, den er mit dem Stocke auseinander geschlagen habe. Diese beiden Substanzen in der Oberlausitz und bei Heidelberg hatten demnach mit der gewöhnlichen Sternschnuppengallert offenbar keine Aehnlichkeit. Mehr ist dies mit den folgenden drei Beobachtungen der Fall.

3) Der durch seine Sonnen-Beobachtungen berühmte Astronom Hofrath Schwabe in Dessau, früher Apotheker, sah (nach der brieflichen Mittheilung an Herrn Grafen Pfeil in der *Schles. Zeitung* vom 24. Oct. 1868) am 13. November 1805 Abends eine grosse Feuerkugel dicht über das Haus seines Vaters wegfliegen; er lief sogleich auf die Strasse, wo ihm mehrere Leute sagten, sie sei auf das Palais des gerade gegenüber wohnenden Erbprinzen gefallen. Nach kurzer Zeit brachte ein Lakai

auf einem Porzellanteller eine fast ungefärbte gallertartige Masse, die den Teller ungefähr handhoch ausfüllte und die Schwabe damals für Nostoc hielt. Die Gallert wurde mit dem Teller in die Stube gestellt, am andern Morgen war sie verschwunden und hatte ein schmutzig braunes trockenes Residuum mit glänzenden Punkten hinterlassen. Später lernte er Nostoc [eine Gattung von Cyanobakterien, die kugelige oder hautartige Kolonien bilden] als eine ganz verschiedene Substanz kennen.«

Es folgen Beobachtungen aus Neuengland und Ostindien.

Schließlich fand ich den Originalbericht in den *Annalen der Physik* aus dem Jahre 1920. Er stammt vom Melder selbst, wir erfahren dadurch, dass die Sichtung zwischen Ladenburg und Heidelberg stattfand:

»2. Problematische Materie einer leuchtenden Kugel; von Herrn Martin Scherb, in der Einhorn-Apoth, in Kassel.

Kassel d. 15 Nov.

Die in Ihren Schätzbaren *Annalen der Physik* Jahrg. 1819, St. 9 von Herrn Chladni ausgezeichneten Nachrichten von noch unbekannten Feuermeteoriten, welche ich so eben zu lesen das Vergnügen hatte, veranlassen mich, Sie zu bitten, nachstehende Erscheinung, die ich zu beobachten das Glück hatte, bekannt zu machen, da sie mit Christ. Mentzel's gesehener sogenannter Sternschnuppe (das. B. 63, s. 35) Aehnlichkeit hat.

Im Jahr 1811 im Juli, als ich bei den Apotheker Frey in Ladenburg servierte, und eines Abends um 10 Uhr von Heidelberg zurückkam, wurde ich nur etwa noch tausend Schritte von der Stadt plötzlich durch ein, dem Blitz ähnliches, Licht und Geräusch erschreckt, und sah in sehr geringer Entfernung, jedoch hoch über der Landstrasse, eine prächtige Feuermasse, von der Grösse einer kleinen Bombe sich sehr

schnell ohngefähr 20 Fuss [6 m] aufwärts bewegen, dann platzen, und minder schnell in Gestalt einer ununterbrochen scheinenden Feuer-Säule, die stark Funken sprühte, bis ungefähr Mannshöhe sich der Erde nahen, und verschwinden.

Ich verdoppelte meine Schritte, um nach der Stelle zu gelangen, wo das Feuer verschwand, konnte aber, vermuthlich weil ich von dem Glanz des Feuers geblendet war, dort schlechterdings nichts Merkwürdiges auffinden. Am andern Morgen machte ich mich mit dem frühesten wieder auf den Weg, fand aber an der durch verschiedene Gegenstände wohl gemerkten Stelle nichts anderes, als zerstreut liegenden, vorn Staube der Strasse beschmutzten, etwas zäheren Schleim, wie der, welcher sich auf Pflanzen vorfindet, und zwar mit länglichen, sich durchkreuzenden Löchern versehen, so dass er beinahe das Ansehen eines dickfadigen Gewebes hatte. Da ich mir nicht denken konnte, dass dieses die Reste der gestrigen Erscheinung wären, kehrte ich zurück, ohne etwas davon mitzunehmen.

Einige Wochen nachher begegnete ich an derselben Stelle dem dortigen Drechsler - Meister Schneider, welcher mir sogleich erzählte, was ich selbst gesehen hatte, und dass dort den andern Morgen, als ihn sein Weg wieder da vorbei geführt, eine grosse Menge Schaum gelegen, wie er sich gewöhnlich auf stark fliessendem trübem Wasser bildet, den er mit dem Stocke auseinander geschlagen habe. Jetzt war es mir erst klar, dass ich mich doch in dem Vorgefundenen nicht geirrt hatte, und bedauerte sehr nichts davon mitgenommen zu haben, da man vielleicht durch eine chemische Untersuchung dieses räthselhaften Wesens zu näherer Kenntniss solcher Feuermeteorite gelangt wäre. Noch muss ich bemerken, dass es den Tag über sehr ganz windstill war.

So oft ich nachher Gelegenheit hatte, mit Naturkundigen zu reden, unterliess ich nie, dieses Ereigniss mit allen Neben-Umständen zu erwähnen, allein zu meinem Befremden konnte mir keiner die Entstehung solcher Feuermeteorite mit Bestimmtheit erklären, und sie waren meistens verschiedener Meinung. Auch nach Ihrer Aeusserung scheint dieses der Zukunft vorbehalten zu seyn, daher ist es wohl nicht überflüssig Wahrnehmungen solcher Art aufzuzeichnen, weshalb ich mir auch die Freiheit nehme Ihnen obiges zu diesem Zwecke mitzutheilen. Genügt Ihnen meine getreue Schilderung nicht, so würde oben gedachter Schneider dieses Ereigniss gewiss als der Wahrheit treu bestätigen.» (Annalen der Physik, J. A. Barth, Band 66, 1820, S. 329–330)

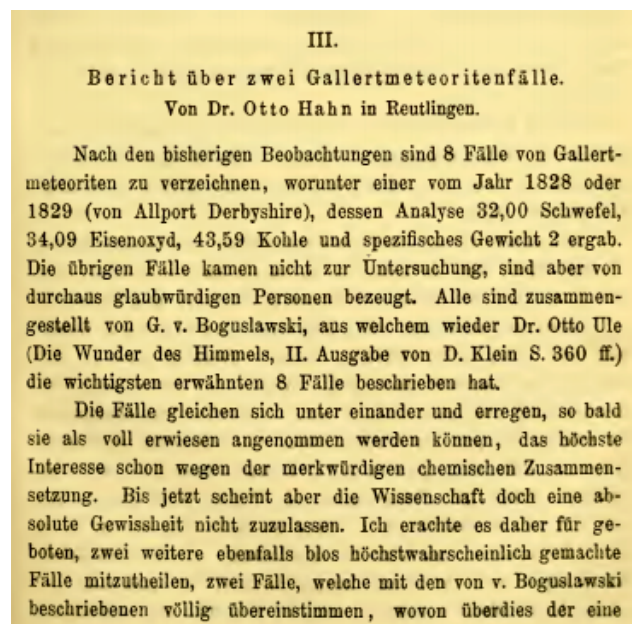
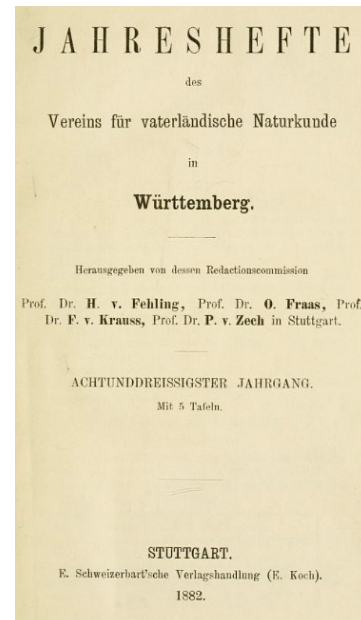
Heute hält man solche Gallertmeteorite für Nostoc und ihre Auffindung nach der Beobachtung eines Lichtphänomens für einen Zufall. Das Heidelberger Lichtphänomen jedoch scheint kaum ein Bolide oder eine Sternschnuppe gewesen zu sein. Es erinnert an einen kleinen Heißluftballon, in diesem Falle aber müsste der Beobachter die Entfernung falsch eingeschätzt haben, weil er am Boden keine Reste vorfand. Die Beschreibung der »Landespuren« allerdings passt ganz gut zu der von Nostoc.

Über den Autor



Ulrich Magin, geb. 1962, arbeitet als freier Autor, Übersetzer und Lektor. Neben Büchern über moderne Sagen hat er Romane sowie Artikel für Magazine wie »Reader's Digest«, »Bild der Wissenschaft« und »Spektrum der Wissenschaft« geschrieben. Er ist GEP-Mitglied, hat u. a. das Buch »Von Ufos entführt« verfasst und ist Autor zahlreicher **juf**of-Beiträge.

Ergänzend zum Thema Bericht über zwei »Gallertmeteoritenfälle«



Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg, Nr. 38, 1882, Seiten 85–91

www.zobodat.at/pdf/Jh-Ver--vaterl-Naturkunde-Wuerttemberg_38_0051-0115.pdf 

Überlegungen zum Status der UFO-Forschung

Kurt Ullrich

Im vorliegenden Beitrag werden auf Basis wissenssoziologischer Grundlagen zu orthodoxen und heterodoxen Wissensformen Überlegungen zur UFO-Forschung vorgestellt, die auf Beispielen weiterer heterodoxer Wissenskonzeptionen aus einer Studie von Fabian Fries fußen und den Status der UFO-Forschung sowie ihre Möglichkeiten näher beleuchten.

I. Vorbemerkung

Einleitend möchte ich etwas zum Anlass dieses Aufsatzes schreiben. Im vergangenen Jahr wurde u. a. auf »Grenzwissenschaft aktuell«, aber auch auf der Website der GEP gemeldet, dass im Sommersemester 2020 an der Universität Bonn im Fachbereich Soziologie ein Seminar mit dem spektakulären Titel »Alien Attack?!-Die Gesellschaft der Außerirdischen« stattfand. Eine wesentliche Grundlage der Seminararbeit sollte dabei die von Schetsche und Anton begründete Exosozio-logie sein. Rasch hatte ich das Interesse, einen Kontakt zu dem Seminarleiter Dr. Fabian Fries herzustellen und ihn zu Inhalt, Verlauf und Ergebnissen des Seminars zu befragen. Vor allem hatte ich mir erhofft, etwas über die Einstellung der Studierenden (und damit der jungen Generation) zum Thema UFOs und außerirdisches intelligentes Leben zu erfahren.

Es gelang mir schließlich, mit Dr. Fries ein 90-minütiges Video-Gespräch zu führen und ihn anhand eines vorbereiteten Fragebogens zu interviewen. Dabei ergaben sich interessante Gesichtspunkte bezüglich des Forschungsschwerpunkts, den Dr. Fries verfolgt, nämlich die Frage, wie seitens der etablierten Wissenschaft und der Gesellschaft mit unkonventionellen und nicht offiziell anerkannten Forschungsgebieten und Theorien umge-

gangen wird und mit welchen Strategien eine Anerkennung solcher Gebiete zu erreichen versucht wird.

Zu den Einstellungen der Studierenden konnte ich dagegen wenig erfahren, was auch damit zusammenhing, dass die Veranstaltung coronabedingt ausschließlich online und überwiegend in selbständigen Arbeitsgruppen stattfand. Immerhin deutete Herr Fries an, dass zumindest am Anfang der Veranstaltung die Mehrheit der 15 Teilnehmer eine ausgesprochen skeptische Einstellung hatte, dass sich aber durch die Seminararbeit auch dynamische Prozesse ergaben, die die Voreinstellungen zumindest in Bewegung brachten.

Somit verlagerte sich mein Interesse auf die Dissertation von Herrn Fries¹, die kurz nach unserem Gespräch erscheinen sollte.

In dieser Studie stellt Fries zunächst ein wissenschaftssoziologisches begriffliches und methodisches Instrumentarium vor, wobei er an die Arbeiten einiger Klassiker der Wissenschaftssoziologie anschließt, um an-

¹ Fabian Fries, Die Ränder der (Pseudo-) Wissenschaft. Umstrittene Wissenskonzeptionen zwischen Avantgarde und Häresie, Beltz Juventa, Weinheim/Basel, 2021).

schließlich die Ergebnisse eigener Erkundungen dreier grenzwissenschaftlicher Gebiete (die Theorie der morphischen Resonanz von Rupert Sheldrake, die Nahtodforschung sowie die Instrumentelle Transkommunikation) vorzustellen. Dabei betont Fries, dass er diese drei »Felder« z.B. durch Interviews mit wichtigen Akteuren sowie den Besuch von entsprechenden Vereinen und Konferenzen gleichsam wie ein Ethnograph erforscht hat, d.h. ohne Voreingenommenheit bezüglich des Wahrheitsgehalts der aufgestellten Theorien und Behauptungen, sondern durch eine zeitlich befristete teilnehmende Beobachtung.

Da Fries in dieser Studie nicht die UFO-Forschung behandelt hat, da aber m.E. die Vorgehensweise auch auf die UFO-Forschung als einem weiteren Gebiet am »Rand« der Wissenschaft übertragbar ist, werde ich versuchen, die Ergebnisse, zu denen Fries gekommen ist, auf das »Feld« der UFO-Forschung zu übertragen und einige Gedanken zu ihrem gegenwärtigen Status als (Grenz-)Wissenschaft zu formulieren.

II. Verwendete Grundbegriffe der Wissenschaftssoziologie

Ich werde zunächst einige wesentliche in der Studie von Fries verwendete Termini erläutern. Dabei werde ich nicht zu sehr ins Detail gehen und nicht die zahlreichen Verästelungen innerhalb der Studie nachvollziehen, sondern mich auf für meine Absichten notwendige Begriffe beschränken. Als Nicht-Soziologe kann ich mir auch nicht anmaßen, die Darstellung von Fries evtl. kritisch zu beurteilen, sondern ich werde aus einer (bezüglich der Soziologie) Laien-Perspektive an die Sache herangehen. Meine Perspektive auf die Studie erfolgt also vielmehr aus der Sicht der von der Studie untersuchten Grenzwissenschaft heraus.

Fries greift in seiner Studie einige Klassiker der Wissenschaftssoziologie auf, wichtig sind

für seine Darstellung vor allem Arbeiten von Ludwik Fleck und Edward Shils.

Grundlegend ist dabei der Ansatz, dass Wissenschaft und ihre Anerkennung letztlich ein Ergebnis sozialer Prozesse darstellen und dass die Legitimität wissenschaftlicher Theoriebildung im Prinzip auf ständigen »Kämpfen« um die Deutungshoheit über das, was als »wahr« und »wirklich« gilt, bestimmt sind.

Dabei bildet sich ein »orthodoxes Zentrum« heraus, das auf institutionelle Verankerung – etwa in Form von universitären Fachbereichen, Lehrstühlen, Ausbildung eines wissenschaftlichen Nachwuchses, Veröffentlichungsmöglichkeiten in Peer Review unterworfenen Fachzeitschriften etc. – bauen kann und das über erhebliche finanzielle und andere Machtmittel verfügt. Ein solches Zentrum (z.B. »die Physik«) mit entsprechenden »Subzentren« (z.B. »die Quantenphysik« oder »die Astrophysik«) stellt jeweils ein »Denkkollektiv« dar, in dem ein bestimmter »Denkstil« gepflegt wird, der festlegt, was legitime Forschungsgegenstände, Methoden und Theorien sind – diese repräsentieren das jeweils herrschende Paradigma, das gegen wissenschaftliche Outsider (auch innerhalb des Denkkollektivs) verteidigt wird.

Dem gegenüber steht die wissenschaftliche »Peripherie«, die unkonventionelle, »heterodoxe« Wissensbehauptungen aufstellt, alternative Theorien vorschlägt oder gar einen grundlegenden Paradigmenwechsel anstrebt. (Thomas Kuhn² hat die Entwicklung von Wissenschaft als einen Wechsel von »normalen« und »revolutionären« Phasen beschrieben.) Zunächst reagiert das »Zentrum« auf behauptete Anomalien mit Leugnung eines Befundes als anomal, Wegerklären mithilfe konventioneller Erklärungsversuche, Lächer-

2 Thomas Kuhn, Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen, Suhrkamp, Frankfurt/M., 1967

lichmachung bzw. Stigmatisierung der betreffenden Behauptungen und Akteure als unwissenschaftlich.

Ein solcher Paradigmenwechsel wird erst dann unvermeidlich, wenn immer mehr Anomalien erkennbar werden, die auch von der »Orthodoxie« nicht mehr ignoriert werden können und die von der »gültigen« und verteidigten Theorie nicht mehr (oder nur mit immer mehr notdürftig eingeführten Hilfs-hypothesen) erklärt werden können. Ein bekanntes Beispiel für einen solchen Paradigmenwechsel ist der Übergang vom geozentrischen zum heliozentrischen Weltbild.

Der Gegensatz von Zentrum und Peripherie ist aus wissenschaftssoziologischer Sicht also kein Kriterium über die Richtigkeit von Wissensbehauptungen und deren objektive Gültigkeit, sondern Folge eines Machtkampfes um öffentliche Anerkennung und entsprechende Ressourcen.

Ob eine periphere heterodoxe Theorie Anerkennung über die eigene Anhängerschaft hinaus finden kann, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Zunächst können ein heterodoxer Forschungsgegenstand und dazu gehörige Theorien eine unterschiedliche Position relativ zum orthodoxen Zentrum einnehmen. Ich möchte dies anhand der von Fries untersuchten Beispiele kurz zusammenfassen. Dabei sollen vor allem auch Aspekte Berücksichtigung finden, die später für die UFO-Forschung wichtig werden.

III. Die von Fries untersuchten Beispiele peripherer »Wissenskonzeptionen«

1) Sheldrakes Theorie der morphischen Resonanz

Fries stellt ausführlich dar, dass Sheldrake als Zellbiologe aufgrund seiner wissenschaftlichen Ausbildung und seiner ersten Zeitschriftenveröffentlichungen zunächst ein typischer Vertreter des orthodoxen Zentrums war. Auch

in seiner anfänglichen Theorie der morphogenetischen Felder knüpft Sheldrake an ein Problem der Zellbiologie an und verwendet dabei marginalisierte, aber zentrumsnahe Vorläufertheorien als Anknüpfungspunkt. Zu seiner eigenen Marginalisierung und Verdrängung in die Peripherie kam es erst durch sein populärwissenschaftliches, also die Öffentlichkeit einbeziehendes Buch »*A New Science of Life*«³, mit dem er sich dem Vorwurf ausgesetzt sah, nicht mehr »denkstilgemäß« zu arbeiten und sich der Esoterik zuzuwenden.

Im weiteren Verlauf baute Sheldrake seine heterodoxe Theorie weiter aus und wendete sie auf zunehmend weitere Gebiete an (z. B. auch auf Bereiche der parapsychologischen Forschung) und bezog zunehmend die Öffentlichkeit als Laienforscher mit ein, um seine Theorie experimentell überprüfen zu können.

Somit nimmt Sheldrake nach Fries' Einschätzung eine erfolgreiche, stets Aufmerksamkeit generierende Stellung an der Peripherie ein, indem er die fehlende Anerkennung der »offiziellen« Wissenschaft durch öffentliche (Medien-)Aufmerksamkeit ausgleicht und sich als Vorreiter eines anstehenden post-materialistischen Paradigmenwechsels präsentiert

2) Erforschung der Nahtoderlebnisse (NDEs)

Die Nahtodforschung ist ein anerkanntes interdisziplinäres Forschungsfeld unter Einbezug z. B. der Medizin, der Psychologie, der Hirnforschung, der Theologie u. a. Der Unterschied zwischen Orthodoxie und Heterodoxie ergibt sich hier aus der unterschiedlichen Interpretation der nicht bestrittenen Erlebnisse (z. B. des »Tunnelerlebnisses« oder der OBEs (Out-of-Body-Experience)). Die Erklärung solcher Erlebnisse, die in Todesnähe (z. B. während eines Herzstillstands) stattfinden, ge-

3 Deutsche Ausgabe: Rupert Sheldrake, Das schöpferische Universum, Ullstein, Frankfurt/M./Berlin, 1983

schiebt seitens der orthodoxen Wissenschaft durch die Interpretation als Halluzinationen infolge z.B. einer Sauerstoffunterversorgung des Gehirns, wobei Bewusstsein gemäß dem reduktionistisch-materialistischen Paradigma als bloßes Epiphänomen der neuronalen Aktivität verstanden wird.

Heterodoxe und einen Paradigmenwechsel in Richtung eines nicht- bzw. postmaterialistischen Verständnisses von Bewusstsein einfordernde Erklärungen postulieren ein von materiellen Gehirnvorgängen unabhängiges »nicht-lokales« Bewusstsein (so etwa der niederländische Kardiologe Pim van Lommel, der zahlreiche Fälle von NDEs untersucht hat). Gestützt wird eine solche Theorie durch häufige Berichte von Menschen, die während einer OBE z.B. Gegenstände oder Vorgänge wahrgenommen haben und später genau beschreiben konnten, die von der Position ihres Körpers aus – z.B. auf einem OP-Tisch – überhaupt nicht hätten gesehen werden können. Mit einer religiösen Grundierung werden NDEs manchmal sogar als Indiz für ein »Leben nach dem Tod« gewertet.

Halten wir also fest: Das Phänomen als solches ist unbestritten. Streit herrscht allerdings bezüglich einer mit der orthodoxen Wissenschaft kompatiblen Erklärung und der Einforderung eines neuen post-materialistischen Ansatzes, um alle Aspekte des Phänomens erklären zu können.

3) Instrumentelle Transkommunikation (ITK)

Das hier behandelte Phänomen wurde in seiner Anfangszeit als »Tonbandstimmen« (TBS) bzw. als »Electronic Voice Phenomenon« (EVP) bekannt. Friedrich Jürgenson hatte 1959 nach einer Tonbandaufnahme von Vogelstimmen beim Abhören des Bandes eine unerklärliche Stimme vernommen, die ihn persönlich anzusprechen schien. Heute werden Versuche solcher »Einspielungen« mit verschiedenen Methoden vorgenommen, wobei man

sich z.B. des »weißen Rauschens« bei Radios und Fernsehern bedient (entsprechend spricht man bei anomalen Bildphänomenen von »Transbildern«), manche berichten auch von eingespielten »Transtexten« mithilfe von Computer-Textprogrammen.

Von einer Forschung im eigentlichen Sinne kann man hier kaum sprechen, lediglich Ernst Senkowski, mit dem Fries ein Experteninterview geführt hat, hat sich in seinem Standardwerk »*Instrumentelle Transkommunikation*«⁴ um eine systematische Darstellung von Einspieltechniken und verschiedenen Erklärungshypothesen bemüht. Doch selbst der langjährige Vorsitzende des VTF (Verein für Transkommunikationsforschung) bezeichnet es als »*immer noch nicht klar [...], wie ein Physikprofessor [= Senkowski] so leichtgläubig sein kann, daß er alle Märchen, wenn sie nur als paranormal bezeichnet werden, für bare Münze nimmt*«⁵

Jedenfalls ist die ITK nicht nur von zahlreichen nachgewiesenen Betrugsfällen belastet, sondern auch von dem generellen Vorwurf, dass es sich bei dem »Stimmenhören« um eine Form von akustischer »Gestaltwahrnehmung« handelt, bei der man die (bewusst oder unbewusst) erwünschten Ergebnisse in kaum wahrnehmbare und selten eindeutige akustische Fetzen »hineinhört«.

Die ITK ist also eher eine in privaten Gruppen organisierte technische Variante des im 19. Jahrhundert entstandenen Spiritismus, wobei die klassische Séance mit einem Medium durch ein kleines Tonstudio ersetzt wird. Interessanterweise gibt es, wie Fries berichtet, in solchen Gruppen auch immer noch solche »klassischen« Medien, die angebli-

4 Fischer, Frankfurt/M., 1989

5 www.transkommunikation.ch/dateien/diverse_tbs_infos/Buchbesprechung%20Ernst%20Senkowski%20Instrumentelle%20Transkommunikation.pdf

che Botschaften aus dem Jenseits (um einiges deutlicher!) durch mediale Eingebungen »empfangen« (in Abgrenzung zur ITK als MTK bezeichnet).

Interesse an der ITK haben überwiegend Menschen, die in einem Trauerprozess sind und die durch Teilnahme an entsprechenden Veranstaltungen oder durch private Selbstversuche einen »Kontakt« mit einem Verstorbenen erhoffen.

Neben »spiritistischen« Deutungen des Phänomens gibt es parapsychologische Hypothesen, dass etwa ein psychokinetischer Effekt zugrunde liegt (Hans Benders »animistische« Hypothese), wobei man heute in der Parapsychologie m.W. nicht mehr von einer wirkenden Kraft ausgeht, sondern in einer nicht orthodoxen Verallgemeinerung der Quantenphysik davon, dass zwischen dem Bewusstsein einer »Fokuspersion« und der materiellen Umgebung⁶ durch eine »nicht-lokale Korrelation« ein systemischer Zusammenhang entsteht, d.h. eine Person (im Falle der ITK könnte dies etwa eine trauernde Person sein) »äußert« ihr Problem bzw. einen psychischen Konflikt quasi in ihrer Umgebung (z.B. als »Antwort« auf dem Tonband).

IV. Überlegungen zum Status der UFO-Forschung im peripheren Umfeld

Ausgehend vom Zentrum-Peripherie-Modell möchte ich nun einige grundlegende Überlegungen zum Status der UFO-Forschung, auch im Vergleich mit den von Fries untersuchten Feldern, anstellen. Vorläufige Leitfragen könnten hierbei z.B. sein:

- Wie ist der ontologische Status des Phänomens zu beurteilen?
- Welche verschiedenen methodischen Um-

gangsweisen mit dem Phänomen und welche Deutungsmöglichkeiten gibt es? Welche wissenschaftlichen Methoden sind überhaupt möglich/sinnvoll?

- Wie steht es um den Organisationsgrad der UFO-Forschung?
- Wie ist innerhalb des Zentrum-Peripherie-Modells der momentane Status der UFO-Forschung einzuschätzen?
- Wie gehen die Medien mit dem Phänomen um und wie wirkt sich das auf die Akzeptanz der Öffentlichkeit aus?

Schon bezüglich der Frage nach dem ontologischen Status des UFO-Phänomens, d.h. der Frage nach seiner Faktizität bzw. seinem Realitätsgehalt, bestehen erhebliche Meinungsverschiedenheiten, was jeweils auch davon abhängt, was man unter »UFO« versteht. Versteht man unter »UFO« wörtlich ein (von einem Beobachter) nicht identifiziertes fliegendes Objekt, so steht natürlich außer Frage, dass es UFOs gibt. Die GEP und andere Vereine werden ja mit Meldungen überschwemmt, in denen Beobachter etwas »Unerklärliches« gesehen zu haben berichten. Meist beruht eine solche subjektive Einschätzung eines Zeugen auf einem Missverständnis und dem Verkennen eines »normalen« Stimulus. Aus dem »UFO« wird also durch sachkundige Analyse der Sichtung rasch ein IFO.

Interessant sind dagegen die vergleichsweise wenigen Fälle von Sichtungen, die Hyneks Definition entsprechen⁷, also die UFOs

⁶ vgl. etwa die populäre Darstellung seiner Spukforschung durch Walter von Lucadou in »Die Geister, die mich riefen«, Bastei Lübbe, Köln, 2. Aufl., 2012

⁷ »Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahe legt und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizie-

i. e. S.

Das Spektrum der Meinungen bezüglich der Tatsächlichkeit solcher Objekte ist von der individuellen Weltanschauung und vom wissenschaftlichen Weltbild abhängig. Es reicht von der kategorischen Leugnung auch nur der Möglichkeit »anomaler« Objekte durch Skeptiker – die also nach der o. a. Terminologie Vertreter eines orthodoxen, materialistisch-reduktionistischen Weltbildes sind – bis hin zu esoterischen Vertretern einer ufologischen »Heilslehre«, die in den UFOs die Raumfahrzeuge unserer freundlichen und hilfreichen »Sternenbrüder« sehen.

Vergleicht man das UFO-Phänomen mit den anderen oben angeführten peripheren Forschungsfeldern, so ist also auch hier die Akzeptanz des Phänomens als solchem ebenfalls von der Grundeinstellung und dem Weltbild abhängig. Ebenso wie die Deutung des NDE-Phänomens als Indiz für ein nicht-lokales Bewusstsein, das auch unabhängig von körperlichen Funktionen eine eigenständige Seinsweise haben kann, so stellen auch anomale Eigenschaften von beobachteten Objekten, die nach unserem gegenwärtigen physikalischen Theoriegebäude eigentlich nicht möglich sind, eine Herausforderung für das derzeit herrschende Weltbild der Physik dar. Auf eine solche Herausforderung reagieren die orthodoxe Wissenschaft und entsprechende Skeptikerbewegungen mit den im Zentrum-Peripherie-Modell angelegten Abwehrmechanismen, die oben aufgezeigt wurden, also vor allem Leugnung und Radikalisierung.

Ein gutes Beispiel dafür, wie die Beschäftigung mit solchen heterodoxen Theorien auch im Bereich der UFO-Forschung zu der »Verstoßung« aus einer Position des Zentrums füh-

ren kann, ist John Mack nach der Veröffentlichung seines Buches »Abduction« (1994):

»Dieses Buch führte zu kontroversen Diskussionen in der Öffentlichkeit und einem erhöhten Interesse an Mack und seiner Arbeit. Während Betroffene und dem UFO-Phänomen und der Parapsychologie offen gegenüberstehende Personen positiv reagierten, lehnten vor allem die etablierten Wissenschaftler seine Schlussfolgerungen ab. Auch und gerade innerhalb der Harvard University stieß Macks Arbeit auf Ablehnung. Schon 1993 wurde ihm an der Harvard-Universität der Ig-Nobelpreis (von engl.: ignoble: unwürdig, schmachvoll, schändlich) verliehen. Nach der Veröffentlichung seines Buches wurde außerdem ein Verfahren gegen Mack eröffnet mit dem Ziel, ihn von seinen Posten zu entheben. Nach 14-monatiger Untersuchung wurden das Verfahren und alle Vorwürfe gegen Mack jedoch fallen gelassen: Es konnten ihm keine fachlichen Fehler oder Verstöße gegen die ethisch-moralischen Prinzipien Harvards nachgewiesen werden.«⁸

Die Beschäftigung mit dem UFO-Phänomen bzw. dem Teilgebiet der Abduktionsforschung führte also (die Ähnlichkeit des Falls zu Sheldrake springt ins Auge) zur Peripherisierung Macks, zumal das »Zentrum« nicht zulassen kann, dass Forschungen dieser Art im Namen und mithilfe des Rufs einer »zentralen« Institution – in diesem Falle der Harvard Medical School – betrieben wird. Wäre er durch die Arbeit mit den Abduktionserfahrenen stattdessen zu einem neuen »Krankheitsbild« gekommen, hätte er seine akademische Karriere vermutlich fortführen können.⁹

rung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.«
(zitiert nach der GEP-Website)

8 Zitat aus dem Wikipedia-Artikel zu »John E. Mack« (Zugriff: 7.2.21)

9 So legte z.B. auch das MIT Wert darauf, dass die von Mack u.a. geleitete große Konferenz zum Abduktionsphänomen

Eine Folge dieser Stigmatisierung ist, dass UFO-Forschung, wenn sie mit einem wissenschaftlichen Anspruch betrieben wird, überwiegend in privaten Vereinen stattfindet und dass vor allem Naturwissenschaftler eine entsprechende Forschung außerhalb einer evtl. institutionellen Anbindung betreiben müssen. So sind etwa die Versuche seitens der IGAAP, durch eine Anwendung der (heterodoxen) Heimschen Physik eine Erhärtung der ETH zu begründen, bemerkenswert. Dagegen ist eine Beschäftigung mit entsprechenden Themen auch in einem orthodox-institutionellen Rahmen in der Soziologie, Psychologie u. ä. Kontexten durchaus möglich und scheint – wie zahlreiche neuere Veröffentlichungen zu Gebieten wie Exosozio-logie oder Heterodoxie-Forschung zeigen – auf zunehmendes Interesse zu stoßen.

Ein generelles Dilemma der UFO-Forschung besteht meines Erachtens darin, dass das entsprechende periphere Feld extrem zersplittert ist und dass neben »seriöser« UFO-Forschung ein weites Umfeld von heterodoxen Subzentren existiert, das auf jeweils verschiedenen Deutungen des Phänomens beruht und aus in das Phänomen hineinprojizierten Hoffnungen oder Ängsten resultiert. Dies führt dazu, dass auch die ernsthafte Forschung immer wieder in der medialen Öffentlichkeit und auf der Seite der grundsätzlichen Skeptiker in den Sog einer Esoterisierung gerät und man dem Thema in einem »Rundumschlag« die Ernsthaftigkeit abspricht.

Einige Beispiele für die Vielfalt der »Ufologie«, die z. T. bis heute existiert, sind:

- Kontaktler (Beispiele: George Adamski, Billy Meier)
- häufig an Kontaktler gebundene UFO-Sekten (Beispiele: »Heavens Gate«, Rael-Sekte)

- Verschwörungstheoretiker (Beispiele: der MJ12-Mythos, der Mythos um die »Reichsflugscheiben«, die Behauptung, es existierten geheime Untergrundbasen, in denen das US-Militär mit Aliens zusammenarbeitet)
- die Präastronautik-Bewegung um Erich von Däniken, die insofern einen besonderen Status hat, als sie die Orthodoxie auf mehreren Ebenen angreift, z. B. bezüglich der Evolutionstheorie, der Methoden der Archäologie, der Methoden der theologischen Bibelexegese)¹⁰
- die esoterische Methode der Kontaktaufnahme mit UFOs bzw. deren Insassen, die neuerdings durch Stephen Greer propagiert wird
- dämonologische Interpretationen des UFO-Phänomens (Beispiel: Alain Kérzio, *Die Ufos identifiziert*)¹¹

In einem solchen Umfeld fällt es der ernsthaften UFO-Forschung natürlich schwer, ihren Anspruch geltend zu machen, zumal sie auch ihrerseits mit unterschiedlichen Ansätzen, Deutungen und Methoden in Konkurrenz steht und nicht immer reibungslos zusammenarbeitet.

V. Methodische Probleme der UFO-Forschung

Im Folgenden möchte ich auf einige Probleme der Methodologie hinweisen.

Eines der Hauptprobleme besteht m. E. da-

keine Veranstaltung des MIT war, sondern lediglich in ihren Räumlichkeiten stattfand(!)

¹⁰ Linus Hauser räumt der Präastronautik-Bewegung einen wichtigen Status ein, insofern er sie als die moderne, dem wissenschaftlich-technischen Zeitalter angepasste Variante der Systemesoterik des 19. Jahrhunderts (Theosophie der Helena Blavatsky) bewertet. Vgl. Linus Hauser, Kritik der neomythischen Vernunft, Band 3, Schöningh, 2016, 10. Hauptteil, S. 449 ff.

¹¹ Erschienen im Verlag pro fide catholica(!), o. J. Eines der skurrilsten Bücher, die ich je zum Thema gelesen habe!

rin, dass das UFO-Phänomen, wie schon vielfach thematisiert¹², eines interdisziplinären Zugangs bedarf. Zudem sind UFOs i.e.S. per definitionem nicht in einer »Laborsituation« reproduzierbar.¹³ Eine Verifizierung oder Falsifizierung einer Hypothese über den Ursprung von UFOs kann also nur durch eine Abgleichung des gesammelten Datenmaterials mit einer entsprechenden aufgestellten Arbeitshypothese versucht werden. Es müssten also zahlreiche Einzeluntersuchungen durch verschiedene Wissenschaftsbereiche geleistet werden. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit wären dies z. B.:

- Physik: instrumentelle Messungen: z. B. Strahlung bei CE-II-Fällen, Geschwindigkeiten und Flugverhalten im Falle von Radaraufzeichnungen, instantanes Auftauchen und Verschwinden; hier müsste also zunächst eingeschätzt werden, ob und inwiefern die beobachteten oder gemessenen Eigenschaften des Objekts von bekannten Fluggeräten stammen können und ob sie mit der derzeitigen orthodoxen Physik und deren Theorien übereinstimmen. Falls nicht, wäre zu fragen, welche Erweiterungen physikalischer Theorien notwendig wären, um solche Eigenschaften erklären zu können. Man versucht also, aus Eigenschaften des Objekts Rückschlüsse auf die seiner Antriebstechnologie zugrunde liegende Physik zu ziehen. Noch schwieriger wird die Einschätzung, mit welcher UFO-Hypothese die Ergebnisse am besten übereinstimmen: Deuten die Ergebnisse z. B. auf die ETH hin oder könnten sie ein Indiz für bspw. Zeitreisen sein?
- Biologie: Untersuchungen von Pflanzen und Tieren, die einer Nahbegegnung oder Landung eines UFOs ausgesetzt waren: So wird in einigen klassischen Fällen von einem veränderten Alterungsverhalten von Pflanzen berichtet. Im Travis-Walton-Abduktionsfall wird z. B. von einer mit dem Zeitpunkt der UFO-Sichtung beginnenden anomalen Veränderung der Jahresringe von Bäumen in der Umgebung des schwebenden UFOs berichtet. Hängt dies möglicherweise mit häufiger im Zusammenhang mit UFOs berichteten Zeit-Anomalien zusammen? Lässt dies wiederum Rückschlüsse auf ein bestimmtes Antriebssystem zu? In einem anderen Fall wurde an einer angeblichen Landestelle von einem veränderten Auftreten von Bodenbakterien berichtet.
- Medizin: Untersuchung gesundheitlicher Auswirkungen von Nahbegegnungen: Auswirkungen elektromagnetischer Felder und anderer Strahlungen auf Personen (klassisches Beispiel: der Cash/Landrum-Fall) müssen diagnostiziert und behandelt werden, auch körperliche Auswirkungen bei Abduktionsfällen gehören in diesen Bereich, wobei hier besonders erschwerend ist, dass diese meist nicht zeitnah berichtet werden.
- Psychologie/Psychiatrie: Begutachtung der Glaubwürdigkeit von Zeugen: Bei der Fallbearbeitung spielen hier Fachkenntnisse in der Wahrnehmungspsychologie (z. B. hinsichtlich der Einschätzung von Entfernung und Größe von Objekten) eine Rolle, »Erinnerungspsychologie«, also ein Wissen darüber, wie sich unsere Erinnerung im zeitlichen Abstand verändern kann¹⁴, bis

12 »Viele Forschungsfragen zum UFO-Phänomen bedürfen hochgradig interdisziplinärer Bemühungen, um sie zu lösen.« (Website der GEP)

13 Hier ähnelt das Phänomen in seiner »Elusivität«, wenn auch wahrscheinlich aus anderen Gründen, den paranormalen Phänomenen.

14 So ist es auffällig, wie Zeugen (z. B. im Rendlesham Forest-Fall), die über Jahrzehnte hinweg auf Konferenzen und in Interviews über ihre Erlebnisse berichten,

hin zu »false memories« bei Traumata, außerdem müssen pathologische Ursachen vermeintlicher Erlebnisse infolge bestimmter psychiatrischer Erkrankungen ausgeschlossen werden können, außerdem bedürfen »Abduktionsopfer«, wie »real« auch immer ihr Erlebnis war, bei einem diagnostizierten PTS-Syndrom dringend einer Behandlung. Eine solche zu vermitteln, liegt auch in der moralischen Pflicht eines UFO-Forschers, der einen Abduktionsfall bearbeitet.

Da die oft »exotisch« genannten Hypothesen über UFOs, die in der hier verwendeten Terminologie eher als »heterodox« zu bezeichnen sind, in jedem Falle von einem intelligent gesteuerten Phänomen ausgehen, also nicht von einem (eventuell noch unbekannten) Naturphänomen, reicht eine naturwissenschaftliche Herangehensweise nicht aus, um das Phänomen zu erfassen. Die Naturwissenschaften sind für die Beschreibung und Bewertung von Eigenschaften und Fähigkeiten der Objekte zuständig und für eine entsprechende (Weiter-)Entwicklung der Physik, um sie verstehen zu können, aber damit lässt sich wenig bis nichts über die dahinter stehende Intelligenz und deren mögliche Gründe und Absichten sagen. Um hierüber Aussagen zu machen, auch wenn sie zwangsläufig höchst spekulativ bleiben, solange kein direkter »Kontakt« möglich ist, bedarf es eines Perspektivwechsels, der mittels geistes- und gesellschaftswissenschaftlicher Herangehensweisen etwas darüber auszusagen

offensichtlich einen gleichbleibenden »harten Kern« des Erlebten wiedergeben, der aber zunehmend durch mehr Details erweitert wird. Dies ist m. E. keine absichtliche Täuschung, sondern zeigt, wie sich unsere Erinnerung im Laufe der Jahre zu einem neuen Narrativ ausbauen kann, wobei uns selbst solche Veränderungen gar nicht bewusst sind.

versucht.

- (spekulative) Exosozio- und Exopsychologie: Hier verwende ich den Begriff »Exosozio- und Exopsychologie«, den Schetsche und Anton geprägt haben, nicht in deren Sinne, also im Sinne einer Untersuchung, welche Folgen eine Begegnung mit dem »maximal Fremden« für unsere irdischen Gesellschaften hätte, sondern ich verwende ihn als Versuch, etwas über die Gesellschaft und entsprechend über die Psychologie der Außerirdischen herauszufinden. Dies scheint auf den ersten Blick unmöglich, ist aber dennoch in den Blick zu nehmen, da ein intelligentes Phänomen, was auch immer es sein mag, über bestimmte Denkweisen verfügt, bestimmte Gründe hat, etwas zu tun, und bestimmte Ziele verfolgt. Und diese wiederum könnten für uns von existenzieller Bedeutung sein.

Mit einem solchen Ansatz verlässt man jedoch rasch einen objektiv-wissenschaftlichen Zugang, da man hier letztlich nur Spekulation betreiben kann, die zudem notwendigerweise eine anthropomorphe Sicht beinhaltet, da wir schließlich die einzige halbwegs intelligente Spezies sind, die wir kennen und als »Muster« verwenden können. Vielleicht könnte hier eine bestimmte Form des Behaviorismus eine methodische Möglichkeit eröffnen: »*Behaviorismus [...] benennt das wissenschaftstheoretische Konzept, Verhalten von Menschen und Tieren mit naturwissenschaftlichen Methoden – also ohne Introspektion oder Einfühlung – zu untersuchen und zu erklären.*« Man beobachtet also »*das objektiv beobachtbare Verhalten anderer [...] und [schließt] auf dieser Basis auf nicht beobachtbare hypothetische Konstrukte [...]*«¹⁵.

Versuche dieser Art werden immer dann unternommen, wenn UFO-Forscher versu-

15 Zitate aus: Wikipedia-Artikel »Behaviorismus« (Stand: 8.2.21)

chen, aus dem »Verhalten« der UFOs oder aus dem Verhalten gesichteter fremder Wesen Rückschlüsse auf ihre »Gesinnung« und ihre Absichten zu ziehen. So meint etwa Robert Hastings¹⁶, aus zahlreichen Fällen, in denen UFOs bei nuklearen Anlagen (z.B. Raketenabschussbasen) in Erscheinung getreten sind und gelegentlich sogar Startsequenzen für kurze Zeit eingeleitet bzw. die Startmöglichkeit der Atomraketen vorübergehend blockiert haben, Rückschlüsse auf die Intentionen ziehen zu können, also etwa eine grundsätzlich friedliche und eher warnende Absicht ihres Hierseins (»Überwachung« einer Zivilisation in einem frühen Stadium moderner Entwicklungsmöglichkeiten). Ähnliche Rückschlüsse werden z.B. aus dem fast immer defensiven Verhalten im Falle von militärischen Abfangversuchen gezogen. Zu gegenteiligen Schlussfolgerungen kommen häufig Forscher, die sich mit dem Abduktionsphänomen beschäftigen (z.B. David Jacobs mit seiner Hybrid-, später Hubrid-These)¹⁷; für ihn legen die untersuchten Berichte den Plan einer schleichenden Übernahme unseres Planeten durch Aliens nahe. Solche Thesen sind natürlich wieder hochgradig spekulativ – zumal sie im Wesentlichen durch Aussagen unter Hypnoseregession gewonnen sind – und sagen vielleicht mehr über das Menschenbild des Forschers aus als über außerirdische Spezies. So sieht etwa John Mack die Intentionen hinter dem Abduktionsphänomen und dem mutmaßlichen »Züchtungsprogramm« wesentlich positiver.

Möglicherweise bedürfen anomale bzw. paranormale Phänomene verschiedener Art auch einer einheitlichen Theorie, um besser verständlich zu werden, da sie eventuell

strukturell verbunden sind. Dafür spricht z. B., dass einige Phänomene, die in den oben angesprochenen peripheren Forschungsbereichen eine Rolle spielen, auch in der UFO-Forschung berichtet werden. Hinweisen möchte ich nur auf häufig berichtete telepathische Kontakte mit »Außerirdischen« bei CE-III- und CE-IV-Fällen, des Weiteren auf manche Abduktionsfälle, die mit OBEs verbunden sein könnten, gelegentlich wird von Abduktionserfahrenen auch von paranormalen Geschehnissen (z.B. von Spukphänomenen) nach einer Abduktion berichtet. Wenn man annimmt, dass solche Berichte einen wahren Kern haben, scheint dies ein Indiz dafür zu sein, dass wir noch nicht wissen, was »die Realität« ist und dass sie mit dem derzeitigen orthodoxen materialistischen Weltbild noch nicht hinreichend zu beschreiben ist.

VI. UFO-Forschung, Öffentlichkeit und »Zentrum«

Wie ich oben anhand der Studie von Fabian Fries zu zeigen versucht habe, greifen periphere Wissenschaftler häufig auf die Öffentlichkeit als Anerkennungsinstanz und Multiplikator ihrer Theorien zurück, nutzen sie ggf. sogar im Sinne einer »Citizen Science« für ihre Forschungen. Wie stellt sich in dieser Hinsicht die UFO-Forschung dar?

Die Lage scheint mir in diesem Falle zwiespältig zu sein. Das UFO- und Alien-Thema ist zum einen dauerhafter und beliebter Teil der populären Kultur, Science Fiction erfreut sich durch Spielfilme, TV-Serien und Romane einer hohen Beliebtheit. Zur Schattenseite dieses Trends gehört allerdings, dass das Thema dadurch in der Öffentlichkeit in erster Linie als ein fiktionales Element wahrgenommen wird und in den Medien nur aufgrund eines gewissen Unterhaltungswerts thematisiert wird. Meldungen über eine UFO-Sichtung, falls sie in den Printmedien oder im TV überhaupt auftauchen, werden meist in ironisierter

16 Deutsche Ausgabe: Robert Hastings, Ufos und Atomwaffen, Kopp, 2015

17 Deutsche Ausgabe: David Jacobs, Alien-Hybriden, Amra, Hanau, 2017

Form dargestellt, wodurch die Medien gleich signalisieren wollen, dass sich (quasi auf der Seite der Orthodoxie stehend) ohnehin nur augenzwinkernd über solche Dinge berichten lasse. Die Ausstrahlung der wenigen sachlichen und seriösen Dokumentationen, die für das öffentlich-rechtliche Fernsehen produziert wurden¹⁸, wurde sofort von Skeptikern mit dem Vorwurf einer Verletzung der Seriositätspflicht beantwortet.¹⁹ Es verwundert also nicht, dass man das Thema seit längerer Zeit den »Privat«-Sendern überlässt, die allenfalls reißerische (Pseudo)-Dokus aus amerikanischer Produktion senden.

Durch die populärkulturelle Darstellung wird aber auch die UFO-Forschung eher behindert als gefördert. Durch zahllose Darstellungen »weiß« mittlerweile jeder, wie ein »Grey« aussieht oder wie »Alien-Entführungen« ablaufen und was »an Bord eines UFOs« dabei zu geschehen pflegt.

Schon Budd Hopkins hat bald erkannt, dass er mit seinen Test-Bildern, die er Kindern mit angeblichen Abduktionserfahrungen anfänglich gezeigt hat, nicht mehr arbeiten konnte, weil mittlerweile jedes Kind den »kleinen

Grauen« auf dem entsprechenden Bild schon deshalb erkannte, weil das Bild längst zum kulturellen Gedächtnis gehörte. Auch UFO-Sichtungen, die einem UFO-Forschungsverein gemeldet werden, sind in ihren Schilderungen oft erkennbar durch populäre Darstellungen in Film, Fernsehen und Internet beeinflusst. Hier prägt offensichtlich das (pop-)kulturelle Vorwissen schon die Art der Wahrnehmung.²⁰

Dennoch kann und sollte die Öffentlichkeit seitens der UFO-Forschung eingebunden werden, z.B. dadurch, dass man in öffentliche (Internet-) Diskurse mit ihren oft kruden Diskussionsbeiträgen oder propagierten Verschwörungstheorien korrigierend und aufklärend eingreift, soweit dies möglich ist.²¹

Was die Stellung der UFO-Forschung im Zentrum-Peripherie-Modell betrifft, so wird sie sich (auf längere Sicht gesehen) mit einer peripheren Position als Privatforschung²² abfinden müssen, es sei denn, es würde schließlich gelingen, auch zentrumsnahe (Natur-)Wissenschaftler mit einem entsprechenden akademischen Status und einer gesicherten institutionellen Anbindung für das

18 z.B. Ufos, Lügen und der Kalte Krieg (Erstausstrahlung: arte 2005), Begegnung der vierten Art – Von Ufos entführt (Erstausstrahlung: ZDF 1993)

19 Bei einem Themenabend auf arte über »Ufos in der Wissenschaft« waren – nach meiner Erinnerung – Harald Lesch und Ranga Yogeshwar bei einer anschließenden Diskussionsrunde als »Skeptiker vom Dienst« beteiligt. Vor allem Yogeshwars Auftritt, der geradezu wütend über Illobrand von Ludwiger herfiel, ist mir noch heute in Erinnerung. Im Internet konnte ich die Sendung nicht mehr komplett, die Diskussion leider überhaupt nicht mehr finden. (Ausstrahlung angeblich 2011, vermutlich war die Erstausstrahlung aber früher.)

20 Selbstredend werden auch generell Foto- und Videoaufnahmen vermeintlicher »UFOs« durch die selbstverständliche Anwendungsmöglichkeit von Bildbearbeitungsprogrammen zunehmend als Beweismittel untauglich.

21 Hiermit müssten sich freilich kundige internet-affine Menschen befassen.

22 Dies spiegelt sich auch darin, dass UFO-Literatur (in Buchform) zumindest in Deutschland fast nur noch in peripheren meist sehr kleinen Verlagen veröffentlicht wird. Ein Blick auf die entsprechenden Websites zeigt, dass sie sich dabei in einem bunten Umfeld esoterischer und präastronautischer (z.B. Amra-Verlag oder Ancient-Mail-Verlag) oder auch verschwörungstheoretischer Literatur (z.B. Kopp-Verlag) befindet.

Thema zu interessieren, z. B. falls bestimmte Eigenschaften des UFO-Phänomens eine mögliche Bestätigung für eine neue physikalische Hypothese darstellen könnten.

Ansonsten sollte man eine bessere Zusammenarbeit nicht nur zwischen den UFO-Forschungsvereinen anstreben, um Kraft und Ergebnisse zu bündeln, sondern auch den Austausch mit offenen zentrumsnahen Wissenschaftlern suchen wie z. B. mit Soziologen, die heterodoxe Forschungsfelder untersuchen.

Eine Zusammenarbeit zwischen UFO- und SETI-Forschung scheint dagegen sehr unwahrscheinlich, da die Suche nach außerirdischen intelligenten Signalen aus fernen Sonnensystemen dem orthodoxen Weltbild entspricht, weshalb SETI-Forscher sich in der Regel vehement gegen die ETH in der UFO-Forschung aussprechen, da sie davon ausgehen, dass der gigantische Abstand zwischen eventuellen Zivilisationen durch die interstellaren Räume (also traditionell durch einen Flug von A nach B) nicht überwindbar sei. Dies ist auch regelmäßig das »Totschlag-Argument«, wenn Vertreter der orthodoxen Wissenschaft in den Medien zum UFO-Thema befragt werden.²³

Neuerdings wird aber interessanterweise auch von Seiten relativ zentrumsnaher Wissenschaftler die Möglichkeit einer SETA (Search for Extraterrestrial Artifacts) diskutiert, weil sie offensichtlich eine Anwesenheit von materiellen Resten eines außerirdischen Explorationsprojekts in unserem Sonnensystem für eine legitime Hypothese halten.²⁴ Solche Entwicklungen sollten, finde ich, auch uns Mut machen.

Man sollte sich aber auch stets darüber be-

wusst sein, dass die Beschäftigung mit »exotischen« Hypothesen zum UFO-Phänomen durchaus auch die Folge einer unbewussten »Sinnsuche« als Folge der »metaphysischen Unbehaustheit« des modernen Menschen sein kann, dass also das UFO-Phänomen i. e. S. vielleicht doch nur ein »Phantomphänomen« ist²⁵. Linus Hauser hat in seiner »Kritik der neomythischen Vernunft«²⁶ die Anfälligkeit der modernen Welt für »Neomythen« gerade im Anschluss an das wissenschaftlich-technische Weltbild sehr detailliert analysiert, wobei er in Einzelfall-Untersuchungen gezeigt hat, wie selbst hochrangige (orthodoxe) Naturwissenschaftler – vor allem in ihren populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen – einen methodisch unzulässigen Wechsel von der Physik in eine (von fachwissenschaftlichen Grundlagen der Philosophie in der Regel absehende) unkritische Form »schlechter« Metaphysik vollziehen.²⁷

Über den Autor

Kurt Ullrich, geb. 1956, ist StR i.R. Er unterrichtete Philosophie, Latein und Deutsch an einem Gymnasium. Seit 2019 ist er Mitglied der GEP. Sein besonderes Interesse gilt den Auswirkungen des UFO-Phänomens und anderer Anomalien auf das gegenwärtige wissenschaftliche Weltbild und das Selbstverständnis des Menschen.



23 Andererseits gibt es auch in der »zentralen« theoretischen Physik verschiedene Überlegungen zu alternativen Möglichkeiten von interstellaren Reisen.

24 Vgl z.B. <https://ui.adsabs.harvard.edu/abs/1983JBIS...36..501F/abstract>

25 Vgl. André Kramer et al.: UFOs – Phänomen oder Phantomphänomen? GEP, Lüdenscheid 2013

26 Linus Hauser, Kritik der neomythischen Vernunft, 3 Bände, Schöningh Paderborn, 2004-2016

27 Vgl. beispielhaft seine Ausführungen zu Stephen Hawking, Band 3, S. 234 ff. ■

Literatur Rezensionen



Walter Andritzky Pilotensichtungen und UFO-Detektion im cislunaren Raum Mit einem Vorwort von Illobrand von Ludwig

Buchneuveröffentlichungen zur UFO-Forschung aus den Reihen Deutscher UFO-Forscher sind in den letzten Jahren rar geworden. Aus diesem Grund verdienen die wenigen Veröffentlichungen, die erscheinen, auch eine gewisse Beachtung, zumal sie uns helfen, über den Tellerrand zu sehen und die Forschungsaktivitäten der KollegInnen wahrzunehmen und zu diskutieren.

In diesem Fall hat der Psychiater Dr. Walter Andritzky von der MUFON-CES ein Buch vorgelegt, das sich mit UFO-Sichtungen von Piloten beschäftigt.

Betrachtet werden hierbei sowohl historische Fälle in Form von Fallsammlungen, als auch die Ergebnisse einer eigenen empirischen Studie und eine Einordnung der Fragestellung durch eine Darstellung der rechtlichen und technischen Verfahren der Luftraumüberwachung.

Das Buch leitet ein mit einer Betrachtung historischer Fälle von UFO-Sichtungen durch Piloten. Hier wird der Bogen gespannt von Sichtungen aus der Zeit vor und während des Zweiten Weltkriegs (Foo-Fighter), über Kenneth Arnolds »Initial-Sichtung«, die die moderne Ära der Fliegenden Untertassen einleitete, bis hin zu einer Reihe modernerer Fälle,

zu denen auch ein durch die GEP ermittelter Fall gehört, bei dem es zu einer Fast-Kollision eines Bundeswehrrhubschraubers mit einer grünen Lichterscheinung kam.

Im Anschluss daran stellt Andritzky die Ergebnisse einer eigenen Pilotenbefragung dar, die er von 2018 bis 2020 vorgenommen hat. Hierzu bediente er sich des Netzwerks XING und verschickte insgesamt 2.352 selbst erstellte Fragebögen an dort registrierte Militär- und Zivilpiloten. Der Fragebogen bezieht sich auf Erfahrungen und Einstellungen der PilotInnen zum Thema UFOs und es werden sauber der Rücklauf und die entsprechenden Statements dargestellt.

In dem Rücklauf befinden sich 14 selbsterlebte und 7 fremderlebte UFO-Sichtungen, die zwischen 1977 und 2018 stattfanden und allesamt zitiert werden. 19 TeilnehmerInnen der Rückläufe zweifeln an UFOs als anomales Phänomen und auch deren Statements werden wiedergegeben.

Neben des Abdrucks des Fragebogens, geht es im Folgenden dann um kontextuelle Fragen der Flugsicherung in Zusammenhang mit UFO-Erscheinungen. Meldewege und Meldegrenzen werden erläutert, ebenso wie Organisation und technische Ausstattungen.

Andritzky beschäftigt sich außerdem mit Radartechnik und Radardetektionen, ebenso wie mit Astronauten-Sichtungen von UFOs und zitiert hier auch entsprechende Fälle aus der Literatur. Er ist überzeugt davon, dass



Dr. Walter Andritzky

technische UFO-Detektion eine wegweisende Richtung der UFO-Forschung darstellen kann und plädiert hier für entsprechend geschulte ForscherInnen und Kooperationen, um den Erkenntnisgewinn voranzutreiben.

Das Buch hat mir insgesamt gut gefallen. Walter Andritzky hat sich einem klar umrissenen Fragenkomplex rund um das UFO-Thema angenommen und dieses umfangreich recherchiert und dargestellt. Eine eigene Datenerhebung, die auch transparent wiedergegeben wird, rundet diese Recherchen zusätzlich ab.

Allerdings sind mir auch einige Aspekte aufgefallen, die ich kritisch bewerten möchte.

Dies beginnt bei der Fallauswahl. Andritzky zitiert eine Reihe historischer UFO-Fälle im Zusammenhang mit Pilotensichtungen, doch wird hier nicht klar, nach welchen Auswahlkriterien diese zusammengestellt wurden.

So fehlt zum Beispiel der historisch bedeutende Fall Mantell 1948, der mit seinem P-51 am 7.1.1948 bei der Verfolgung eines vermeintlichen UFOs (vermutlich einem Skyhook-Stratosphärenballon) abstürzte und ums Leben kam. Ist das ein Hinweis darauf, dass wahrscheinlich geklärte Fälle nicht mit aufgenommen wurden?

Gleichzeitig wird allerdings auch ausführlich der von Kenneth Arnold recherchierte Maury-Island-Fall von 1947 geschildert, ohne, dass dieser dann kritisch beleuchtet wird, ob-

gleich hier eines für einen Betrug spricht.

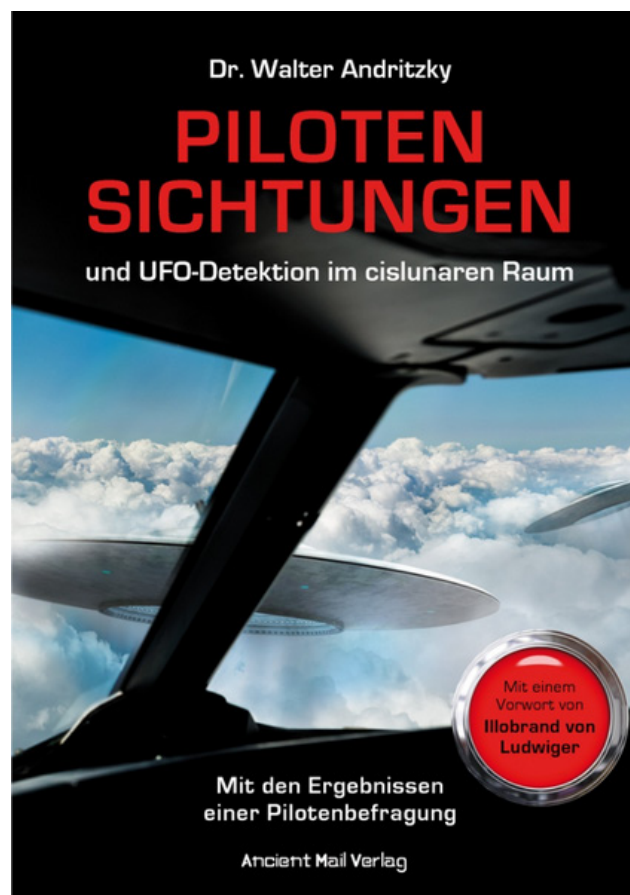
Bzgl. der von Andritzky erhobenen Daten hätte ich mir außerdem eine umfangreichere inhaltliche Auswertung und Analyse gewünscht. So konnten zwar sehr interessante Daten gewonnen werden, eine qualitative Analyse unter bestimmten Forschungsfragen steht jedoch aus.

Auch fallen hier gewisse Diskrepanzen zwischen späteren Aussagen Andritzkys und den Rückmeldungen auf. So betont er, dass Piloten außergewöhnlich geschulte Beobachter sind (S.76) (was impliziert, dass Pi-

lotensichtungen von einer herausragenden Qualität sind, weil das Verwechslungsrisiko mit konventionellen Stimuli gering ist). Gleichzeitig findet sich in den Rückmeldungen jedoch auch folgende Aussage eines Piloten, der eine startende Sojus-Rakete über Sibirien beobachtete, dass er diese nur identifizieren konnte, weil er zuvor von dem Start gelesen hatte und schreibt weiter: »Der ein oder andere Unwissende

hätte die Rakete sicher als UFO eingestuft.« (S.46) Ein weiterer Pilot weist daraufhin, dass bei potenziellen Sichtungen durch Kolleginnen auch »Faktoren wie Übermüdung, Sauerstoffmangel, Kontaminationen der Atemluft oder Medikamentenmissbrauch« als mögliche Beeinträchtigungen der Beobachterqualität zu berücksichtigen sind (S.52).

Mir persönlich ist es zu pauschal, be-



stimmten Menschengruppen »gute Beobachterqualitäten« zu bescheinigen. Eine Vielzahl von Faktoren, sowohl in der Umwelt als auch in der Psyche von BeobachterInnen können hier erheblichen Einfluss nehmen. Nicht umsonst gibt es jährlich Jagdunfälle, weil JägerInnen Menschen oder Haustiere mit Wild verwechselten. Nicht umsonst kommt es vor, dass PolizistInnen, die bei einem komplexen Tatgeschehen zugegen sind, hier zu Fehlbewertungen kommen usw.

Menschen zu besonders geschulten Beobachtern zu erklären, bedeutet eine Abkürzung des Forschungsweges (es findet eine Vorabselektion statt), die sicher nicht hilfreich ist, möchten wir unsere Forschungen auf einen möglichst fundierten Boden stellen.

Das alles mindert allerdings nicht, dass Andritzky's Buch eine willkommene Bereicherung der deutschsprachigen UFO-Literatur darstellt.

André Kramer *****

Quelle

Kramer, André: Fliegende Untertassen in deutschsprachigen Preseberichten 1950.
In: **jufuf**: Journal für UFO-Forschung
Nr. 252, 6-2020

199 Seiten, broschiert, illustriert, Din A 5
ISBN 978-3-95652-297-0, Preis 15,90 €

Ancient Mail Verlag

www.ancientmail.de
Groß-Gerau, 2020

Bestellbar z. B. hier: <https://amzn.to/3pRCEwi>

Preisrätsel

Hier haben **exklusiv GEP-Mitglieder** die Möglichkeit, ein Exemplar des rezensierten Buches **»Pilotensichtungen und UFO-Detektion im cislunaren Xxxx«** zu gewinnen. Senden Sie uns das fehlende Wort aus dem Titel an info@ufo-forschung.de oder per Post an die GEP, Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid. Einsendeschluss: xx.yy.2021

Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir drei Exemplare des Buchs. Teilnahmeberechtigt sind alle **jufuf**-Leser! Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

**Wir danken Ancient Mail Verlag
(Werner Betz) für die Buchspende!**

Gewinne

Das Buch zu der Rezension von »Auf Abfangkurs« aus dem Preisrätsel im **jufuf** Nr. 253, 1-2021, Seite 30 ff gewann Herr Roman Kleine-Horstmann.

Aus dem Preisrätsel im **jufuf** Nr. 254, 2-2021, S. 62 und S. 64 gewannen jeweils ein Exemplar des Buches »Betty Hill«:

Herbert Mattes, Andreas Kubiak und Ferhat Talayhan

sowie das Buch »UFO – ein unsichtbares Phänomen und seine Bilder«:

Stefan Hahmann.

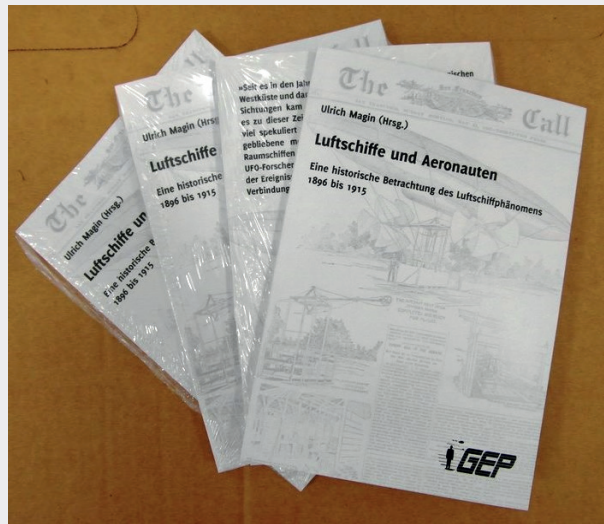
Herzlichen Glückwunsch! Ihre GEP e. V.



Ulrich Magin (Hrsg.) Luftschiffe und Aeronauten

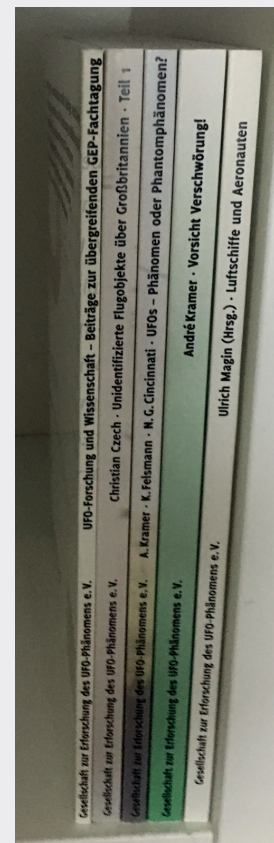
Eine historische Betrachtung des
Luftschiffphänomens 1896 bis 1915

»Seit es in den Jahren 1896 / 97 vor allem an der amerikanischen Westküste und dann im ganzen Land zu einer Welle von Luftschiff-Sichtungen kam – Beobachtungen von lenkbaren Ballons, die es zu dieser Zeit in dieser Form noch nicht gab –, ist darüber viel spekuliert worden. Von einer sozialen Panik über geheim gebliebene menschliche Erfinder bis hin zu außerirdischen Raumschiffen lauten die Deutungen. Ein überwiegender Teil der UFO-Forscher ist – ungeachtet der bevorzugten Interpretation der Ereignisse – davon überzeugt, dass diese Beobachtungen in Verbindung zum modernen UFO-Phänomen stehen.



Inhalt:

- Jerome Clark:
Luftschiffe
(übersetzt von
Thilo Kluß)
- Loren E. Gross:
**UFOs: Eine
Historie – 1896**
(übersetzt von
Ute Weyer)
- Nigel Watson:
**Zeppeline der
Angst**
(übersetzt von
Gerd Kirvel)
- Ulrich Magin:
**Airships – Eine
»moderne« Sage**
- Anhang:
Luftschiff-
sichtungen in Deutschland,
19. und frühes 20. Jahrhundert



rechts oben: weitere Ausgaben der
aktuellen Schriftenreihe der GEP

122 Seiten, broschiert, DIN A5, Abbildungen, ISBN 978-3-923862-58-0

Preis: 10,00 € (GEP-Mitglieder 8,00 €)

Bestellungen im GEP-Shop unter shop.ufo-forschung.de oder shop.jufof.de.
Oder an GEP e.V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid oder info@ufo-forschung.de.

jufof

Journal für ufo-forschung

GEP

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Die GEP untersucht UFO-Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Vor-Ort-Interviews und Felduntersuchungen sowie der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von zahlreichen Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt.

UFO

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das nicht nur für die ursprünglich Beteiligten rätselhaft ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

jufof

Das Journal für UFO-Forschung begleitet seit dem Jahre 1980 sachlich-kritisch das UFO-Phänomen. Als Publikationsorgan der GEP wird ein Teil jeder Ausgabe zur Dokumentation der eingegangenen Sichtungsberichte, ihrer Klassifikation und der zugehörigen Falluntersuchungen genutzt. Der zweite Teil jedes **jufof** enthält in einem wissenschaftlich-methodischen Stil abgefasste kompetente Fachberichte zum UFO-Phänomen, zu Falluntersuchungen sowie internationale Einzelberichte und Analysen. Abgerundet wird das **jufof** durch einen Rezensions- und Leserbriefteil.

UFO-Meldung

Wenn Sie ein UFO gesehen haben und dieses Ereignis näher untersuchen lassen möchten, können Sie uns auf verschiedenen Wegen erreichen: Die Meldestelle für UFO-Beobachtungen ist Tag und Nacht telefonisch erreichbar unter 0 23 51 – 2 33 77. Eine UFO-Meldung via E-Mail ist möglich über die Adresse info@ufo-forschung.de. Die Kontaktaufnahme direkt über das Internet ist ebenso möglich. Bitte besuchen Sie hierfür unsere Homepages unter www.ufo-forschung.de und www.jufof.de, wo wir auch im Webforum oder Chat erreichbar sind. Wir setzen uns unmittelbar mit Ihnen in Verbindung.

www.ufo-forschung.de • www.jufof.de

GEP e.V. online

(0 23 51) 2 33 77 • info@ufo-forschung.de

Meldestelle für UFO-Beobachtungen